

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Zweimonatspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst  
und der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringselbmonatlich 50 Pf.  
Durch die Post bezogen vierzehn, M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und  
Österreich-Ungarn Nr. 5.— Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3468.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Circulation: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1789.  
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abonnerate werden die Gespaltenen Zeitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger  
Wiederholung wird Abatz gehoben. Vereinssanzeige 25 Pf. Interesse müssen  
bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im  
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 36.

Dresden, Donnerstag den 13. Februar 1913.

24. Jahrg.

## Franz Schuhmeier.

th. Wien, 12. Februar.

In der Ankunftshalle des Nordwestbahnhofes wurde gestern nach 10<sup>1/2</sup> Uhr der sozialdemokratische Abgeordnete Franz Schuhmeier ermordet. Er stand vor dem Schalter der Verkehrssicherer, und von ihm nahm ein Genosse Abschied; in diesem Augenblick trat von hinten ein Mann an Schuhmeier heran und schoss aus unmittelbarer Nähe gegen seinen Hinterkopf. Das Geschoss drang vorn zur Stirn heraus; Schuhmeier neigte den Kopf zurück, griff mit den Armen weit ins Leere und brach lautlos zusammen. Ein Blutstrom ergoss sich über sein Antlitz. Man sah hinter Schuhmeier einen Mann stehen, der, ohne sich zu regen, einen rauchenden Browningrevolver in der Hand hielt und wiederholte den Ruf ausstieß: „Das ist meine Waffe“, oder war es vielleicht: „Das ist meine Rache.“ Die einen wollten das eine, die andern wollen das andere gehört haben. Und dann schrie er: „Rückt an!“ Doch die Umstehenden ergriffen ihn und übergaben ihn den Schaulustigen. Die herbeieilenden Kugeln konnten an der Leiche nur feststellen, daß der Tod unmittelbar mit dem Schuß eingetreten war.

Man führte den Täter zum Verhör ab. Es ist Paul Kunschak, der ältere Bruder des bekannten christlichsozialen Arbeitersführers. Landtagsabgeordneten, Gemeinderats und gewählten Reichsratsabgeordneten Leopold Kunschak. Tat und Täter haben mit Schuhmeier persönlich nichts zu schaffen. Schuhmeier ist als das Opfer für seine Partei, als das Opfer kriegerischen Parteiaufstandes gefallen. Das bekannte der Mörder selbst. Ohne sichtliche Bewegung, beinahe mit Gelassenheit, wußte er vor der Behörde seine Angaben. Er erzählte, daß er 200 Kronen von seinem Vermögen angelegt habe und deshalb den Verdacht gehabt hätte, sich an der Sozialdemokratie zu richten. Es wäre ihm im Grunde gleichgültig gewesen, welchen von den Führern der Sozialdemokratie er gefällt hätte. Schuhmeier nahm er deshalb aufs Korn, weil dieser ihm am besten bekannt war, und weil er den populärsten Namen hatte. Als Mörder in der Arbeiterzeitung gelesen hatte, daß Schuhmeier in Stoderau, einem Ort in der Nähe von Wien, für den Erstwählerkandidaten Haiderberg eine Agitationssrede halten werde, da wurde in ihm der Entschluß fest, diese Gelegenheit zu benutzen. Er wollte Schuhmeier schon beim Eintragen in den Zug niederschlagen. Dann wandte ihn aber Mühsigkeit an, er verließ die Tat und fuhr in den Zug, in dem Schuhmeier nach Stoderau sich begab, bis Korneuburg, wo er aufgestiegen sein soll, angeblich jetzt entflohen, sich unverrichteter Dinge nach Hause zu begeben. Aber das Unheil wollte es, daß mit dem nächsten Zug, den er bewußt kannte, Schuhmeier von der Verfassung zurückkam. Da wurde der Entschluß wieder lebendig; beim Aussteigen in Wien schlich er seinem Opfer nach, und stach es vor dem Eingang der Finanzpolizei nieder.

Diese Angaben des Mörders beruhen in mehrfacher Sicht auf Unwahrheit. Kunschak war nie von der Sozialdemokratie verfolgt, konnte gar nicht von ihr verfolgt werden. Er hat allerdings in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung mit einer Jubiläum ein tragisches Kapitel geschafft. 1905 — sein Bruder war damals längst der mächtige Arbeiterführer — trat er als Metallarbeiter in die Schudert-Werke ein. Hier war die Arbeiterschaft ausnahmslos organisiert und deshalb erging an Kunschak die Aufforderung, sich gleichfalls der Organisation anzuschließen. Das lehnte er brüsk ab, verlor trotz wiederholter Mahnung bei seiner Begeisterung, so daß die Arbeiter durch ihre Vertrauensmänner der Leitung erklärten, entweder würden sie geben oder der Gegner ihrer Organisation müsse die Arbeit verlassen. Kunschak wurde entlassen. Darauf war denn auch die Sache von den Kunschaks angelegt: Leopold Kunschak hat von da an in Volksversammlungen, im Gemeinderat, in allen Vertretungskörpern endlos die Märtyrerrolle seines angeblich verfolgten Bruders agitatorisch verwirkt. Die schrecklichste Folge war, daß die Gerichte dem Klerikalen Demagogen zu Hilfe eilten durch einen Prozeß, der gegen die Vertrauensmänner, bei Schudert angestrengt wurde. Sie wurden am 21. November des Jahres 1905 zu vierzehn Tagen schweren Strafen wegen Erpressung verurteilt. Von da an sind Erpressungsprozesse ähnlicher Art das übliche Mittel geworden, die Organisationsfähigkeit der Arbeiter von Staats wegen zu bedrohen. Paul Kunschak aber ist keineswegs durch die Sozialdemokratie um seinen Geword gebracht worden. Gelandet er doch damals bei Gericht selbst zu, er sei nur vier Wochen arbeitslos gewesen, und räumte übrigens auch ein, er habe sich schon bei seinem Eintritt in die Schudert-Werke blicken lassen, doch die organisierten Arbeiter ihn dort nicht halten würden. Kurze Zeit nach dem Vorfall befand er einen eindrücklichen Posten als Werksführer an den Krupp'schen Werken in Berndorf, wo die Gewalttherrschaft des Unternehmers alle organisatorische Tätigkeit auslöschte. Jahrzehnt lebte er hier in ausdrücklichen Verhältnissen, de-

tätigte sich auch bei den Wahlen als Klerikaler Agitator. Wo er die letzte Zeit sich befunden, weiß man noch nicht. Jedenfalls lag es nicht in der Macht der Sozialdemokratie, einen Mann wie Paul Kunschak in Rot zu verfehren. Sein Bruder ist einer der mächtigsten Männer der christlich-sozialen Partei, Mitregent der Stadt, die über die gewaltigsten Unternehmungen verfügt, über zehntausende Dienst- und Arbeitsplätze, Unternehmungen, die den grausamsten Unternehmerterrorismus ausüben, die Koalitionsfreiheit der Arbeitapraktisch abgeschafft haben und bei der ausgedehnten Weltwirtschaft auch für einen Paul Kunschak Posten und Plätze genügend zur Verfügung gehabt hätten.

Lebhaftig scheinen auch seine Angaben über die Ausführung der Tat selbst nicht völlig der Wahrheit zu entsprechen. Nach den Wahrnehmungen des Genossen ist es vielmehr wahrscheinlich, daß Paul Kunschak unteren Schuhmeier im Juge nach Stoderau begleitet hat. Nur fand er hier ebenso wie dann später beim Einholen auf der Rückfahrt keine Gelegenheit zur Tat. Während der Fahrt bemerkten die drei Begleiter, die mit Schuhmeier in einem Abteil dritter Klasse saßen, einen Mann, der wiederholt in das Abteil hineinfuhr und Schuhmeier ansprach. Aber weder sie noch Schuhmeier kannten Paul Kunschak.

Die Wiener Arbeiterschaft hat in Franz Schuhmeier einen ihrer besten, einen ihrer gescheitesten Männer verloren. Sein bloßer Tod würde sie in Trauer versetzen. Aber dieser unheimliche Mord, dieser Mord von der Hand des Bruders des gehässigsten Feindes der Arbeiterorganisation, muß die Erregung aufzuheben steigern. Und wenn auch sicherlich oder wenigstens hoffentlich das legte Motiv ein nicht ganz normales Gefühl und Gedankenleben des Täters sein mag, so drängen sich doch Zusammenhänge zwischen der Tat und den schamlosen Verleumdungsproklamationen der klerikalen Arbeiterselbstverwaltung auf. Die Wiener Arbeiter haben an Schuhmeier mehr verloren, als sich sagen läßt. Mehr als jeder andere war er Fleisch von ihrem Fleische, Blut von ihrem Blute. Geboren im Jahre 1864 in Wien als der Sohn eines Bandmachers, gefallen, hat er sich aus unbeschreiblichem Elend einer hartnäckigen Jugendzeit emporgeregt zu dem Träger eines der angesehensten politischen Namen in Österreich. Sein reicher Stand nach Bildung, eine ihm von der Natur verleihene Gabe der volkstümlichen Rede verband sich mit einer glühenden Liebe zur Sache des Proletariats. Und sie führten ihn schon in fehlerlose Jünglingsjahren in die Wiener Bewegung ein. In jenen Tagen der härtesten Verfolgung hat er so manchen schweren Strauß mit Gerichten und Polizei ausgefochten. Am Anfang der neunziger Jahre stand er bereits in der ersten Reihe des Wiener Proletariats. Er gründete 1891 das Wochenblatt *Volltribüne*, das mit seiner gemeinverständlichen Schreibweise, durch die Schärfe seiner Angriffe und durch genaue Kenntnis der inneren Vorgänge der Stadtverwaltung zu einem gewaltigen Hebel der Agitation wurde. Denn Schuhmeier war auch mit der Feder ein schneidiger Kämpfer. Wir wollen und können hier seine Biographie nicht geben, denn wir möchten sonst die ganze Geschichte des Wiener Proletariats der letzten 25 Jahre erzählen. Wie er aber seine ganze Kraft der Arbeiterbewegung weiste, so gehörte ihm auch das Herz des Proletariats. Und inniger als Schuhmeier und seine Österreicher bangen wohl nirgends Gewählte und Wähler zusammen. Als im Jahre 1897 die ersten Wahlen in den fünfzig Kurie stattfanden, war er unter den fünf, die die Sozialdemokratie als Kandidaten in Wien aussetzte, drei Jahre später trat er mit Neumann in den Wiener Gemeinderat ein, als der erste Vertreter der Wiener Arbeiter in einer öffentlichen Körperchaft. Und immer in der Gemeinderat eine besondere Stätte seiner Wertschätzung geblieben. Als Gegner Puegers, des großen Demagogen, und seines korrupten Anhangs hat er sich in schneidigen Debatten und durchbarem Entschluß über die Wiener Stadtwirtschaft den Gegnern gefährlich gemacht. Als er im Jahre 1901 in den Reichstag gewählt wurde, rückte er bald in die Vorberichte der Parlamentarier. Räumenlich hatte an ihm die Militärverwaltung ihren geistreichen Kritiker. Seinen glorreichsten Sieg feierte Schuhmeier, als er in einer einzigen Redeattacke, die er gegen die Soldatenmühlhandlungen unternahm, den Landesverteidigungsminister Patscher von seinem Posten trieb.

Und doch muß man die eigentliche Größe Schuhmeiers in seiner Tätigkeit als Volksredner suchen. Bedeutend als Parlamentarier, war er unerreicht als Redner in der Volksversammlung. Hier erst entvölkerte er sein ganzes Wesen, die Fülle seines Humors, den nie versagenden Witz, die wienerische Künft und eine vorbildliche Anschaulichkeit der Rede. Das Schwertheit hielt zu dem Strenghen Witz zu verleihen, die trockene Sache in einem guten Spitz zu kleiden, den wuchtigsten Angriff in einen höhnenden Witz ausklingen zu lassen, unverkennbare Sache und leidenschaftliche Erregung seine Hörer zu bewegen und sie zu führen: das war seine Kunst. Stark, wie seine Persönlichkeit, was sein Leben, und so wird er uns im Gedächtnis bleiben.

Weihmann-Hollweg pries in einer Rederei die deutsche Nation als ein mit gottgewollten Opfern erblich belastetes Volk.

Der Generalrat der belgischen Sozialdemokratie beschloß den Generalstreik am 14. April zu proklamieren.

Nach einer Konstantinopeler Meldung hat die Flotte den Beschluß einer Birkularnote übernommen, die sich für Friedensverhandlungen auf der Grundlage der letzten Antwortnote der Flotte erklärte.

Die Kämpfe um Janina und Skutari wurden für die Gegner der Türken zu verlustreichen Schlappen.

Türken und Bulgaren bezügten einander der Verbreitung falscher Kriegsmeldungen.

### Der Mörder.

Das an der Terroristensage, die der Mörder sich anscheinend zurechtgelegt hat, um sich die Märtyrerkrone eines Verfolgten aufzufügen, nicht viel sein kann, ergibt sich aus dem gewiß unbedenklichen Zeugnis des Münchner Zeitungsorgans *Bayerischer Mörder*. Das Blatt gibt folgende Charakteristik von dem Mörder:

Schuhmeier ist einem abscheulichen Mörder zum Opfer gefallen. Es ist eine ganz verrückte Rötel, mit welcher der Mörder seiner Partei — wir nehmen an, er sei christlich-sozial — den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen hat, eine Schande, die, wenn im Falle des geistigen Strafe ausgeführt, nicht bestimmt und nicht entwidmet werden kann. Kunschak ist ein Mörder, ein freier Mörder, und müßte als solcher mit dem Tode bestraft werden, wenn er für seine Tat verantwortlich gemacht ist, was hier so nicht entschieden werden kann. Kunschak wird von Leuten, die ihn kennen, als Sonderling geißelt, als ein eigenwilliger, unumgänglicher Mensch, den man nirgends zu etwas Niedlichem gebrauchen könnte. „Man kann mit dem spinnigen Menschen nichts anfangen“ — mit dieser Begründung wurde er von einem Arbeitsspotzen an den anderen abgeschoben. Warum kommt ihm nirgends auf die Idee beschäftigen, Dauer war er auch öfter und länger arbeitslos.

Nicht bezeichnen konnte er es, daß sein Bruder bei den Reichstagswahlen unterlag. — Schuhmeier kam ihm das Mord in Herrn als ab. Das traf den jungen Mörder schwer. Er scheint ehrgeizig gewesen zu sein. Es gefiel ihm, als Bruder seines Bruders eine Rolle zu spielen. Es meinte, von dem Unsehen, das sein Bruder sich erworben, müsse auch für ihn etwas abholen. In seinem wirken Gedanken mag sich, wer kann das bestimmen, das alles zu dem entsetzlichen Blaue verdichtet haben, dem Schuhmeier auf die schauerliche Weise zum Opfer fiel.

### Der Einbruch in Wien.

Wien, 12. Februar. Die Ermordung des Abgeordneten Schuhmeier hat in ganz Wien einen ungähnlich starken Einbruch verursachen. Auch die Christlichsozialen, die bemüht sind, die Verantwortung für das Attentat zurückzuweisen, bleiben nicht zurück. Vom Rathaus wird eine Trauerrede. Der Bürgermeister Weißknecht hat der Witwe Schuhmeiers kondoliert. Um Sorge des Getöteten wird nunmehr der Gemeinde Wien ein Kongreß übergelegt werden. Die Parteibände der Christlichsozialen hier im Rathaus und im Abgeordnetenhaus beschlossen Kundgebungen des Inhalts, daß die entstehende Tat eines Unfanges einmütig absehn und schriftlich Verurteilung gefunden habe. Der Präsident des Abgeordnetenhauses gab in einem Schreiben an den sozialdemokratischen Verband der Innigen Teilnahme Ausdruck. Das Leid der Ermordeten wird nunmehr der Gemeinde Wien ein Kongreß übergelegt werden. Die Parteibände der Christlichsozialen hier im Rathaus und im Abgeordnetenhaus beschlossen Kundgebungen des Inhalts, daß die entstehende Tat eines Unfanges einmütig absehn und schriftlich Verurteilung gefunden habe. Der Präsident des Abgeordnetenhauses gab in einem Schreiben an den sozialdemokratischen Verband der Innigen Teilnahme Ausdruck. Das Leid der Ermordeten wird nunmehr der Gemeinde Wien ein Kongreß übergelegt werden. Bei der Hausdurchsuchung, die bei dem Mörder vorgenommen wurde, sollte die Polizei fest, daß Kunschak schon im Dezember Vorbereitungen für seine Tat getroffen haben möge. Man fand eine große Anzahl Hülsen und Patronen vor, mit denen Kunschak beständig experimentiert hatte, da er ein mit Sicherheit tödliches Geschöpft haben wollte.

## Die preußische Volksentrechtung vor dem Reichstage.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Sozialdemokratie die Frage des Wahlrechts in den Bundesstaaten vor dem Reichstag aufgerufen hat, und schon in früheren Jahren nahm diese Auseinandersetzung denselben Ablauf wie jetzt: Ablehnung des Antrages auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts in allen deutschen Bundesstaaten. Und doch hat diese Debatte sowie ihr Ablauf gegenwärtig eine andere und viel größere Bedeutung, denn je in früheren Jahren. Es ist dies der Fall nicht bloß weil in Preußen die Landtagswahlen bevorstehen, bei denen eben die Wahlrechtsfrage im Mittelpunkt aller Kämpfe steht, sondern vor allem auch deshalb, weil der Gegensatz zwischen Reich und Reichstag einerseits und Preußen und Preußens Regierung andererseits aus äußerste zugespitzt ist. Der hochgespannte Kontrast zwischen dem Reichstag mit seiner gut eingeschworenen Gruppe zumindestenschriftpflichtigen Zulässigkeiten und dem preußischen Landtag mit einer überwältigenden Übermacht ebensozialistischer Zulässigkeiten besteht in Preußen wie auch im Reich bestreikt, ist auf

die Dauer unerträglich und muß einer schlichten Lösung entgegentreten.

Die sozialdemokratische Fraktion hat deshalb eine politische Pflicht erfüllt, als sie alle Parteien des Reichstags zur Stellungnahme zum Hauptproblem der gegenwärtigen inneren Politik Deutschlands wiederum aufrief. Aber zugleich haben die bürgerlichen Mittelparteien, Zentrum und Nationalliberale, indem sie den sozialdemokratischen Antrag ablebten, noch schwerere politische Schuld auf sich geladen denn je; sie zeigten, daß sie auch jetzt noch nicht gewußt sind, daß elementarische Forderungen in den deutschen Staaten zum Siege zu führen. Sie erwiesen sich als Hilfsgruppen der konservativen Reaktion. Sie werden sich nun nicht wundern dürfen, wenn draußen im Lande der Unwillen der entretenden Männer und Frauen sich immer stärker gegen sie erhebt.

Schon der äußere Verlauf der Reichstagsitzung vom Mittwoch zeigt mit unübertragbarer Eindeutigkeit, wo die einzigen ernsthaften Vertreter des Volksrechts und des politischen Fortschritts zu finden sind. Ganz die gesamte Sitzung wurde ausgefüllt nur von sozialdemokratischen Rednern, denen einige Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei und ein polnischer Redner ein wenig zur Seite traten. Aber nicht nur die konservativen Gruppen, auch Zentrum und Nationalliberale liegen das Volksrecht im Stich, beteiligten sich überhaupt nicht an der Debatte und hielten mit ihren Verlegenheitserklärungen sich aus der ihnen so peinlichen Lage zu ziehen. Recht interessant sind die feinen Unterschiede, die sich in den Erörterungen der offenen Wahlrechtsfeinde und der zweideutigen vorgeblichen Wahlrechtsfreunde zeigten. Graf Rantzau für die konservativen erklärte kurz und bündig, der sozialdemokratische Antrag verstoße wider die Verfassung, der Reichstag überschreite durch diese Erörterung seine Zuständigkeit. Herr Dr. Spahn vom Zentrum erklärte unter Verweisung auf frühere Leußerungen seiner Partei, was das Reich seinen Bürgern gewähre, werde auch in den Einzelsstaaten bewilligt werden müssen, aber der Reichstag dürfe in dieser Frage nicht die Initiative ergreifen, dies sei Sache — der verbündeten Regierungen. Herr Wassermann sahlich erklärte, es dürfe von Reichs wegen vorgeschrieben werden, daß jeder deutsche Einzelstaat eine aus Wahlen hervorgehende Volksvertretung erhält, aber nicht, wie das Wahlrecht zu den Volksvertretungen beschaffen sein solle. Es bedarf seines Wortes, daß all die Herrschaften ganz genau über die Richtigkeit ihres Gedankens unterrichtet sind. Es ist ihnen nur darum zu tun, eine machbare Ausgestaltung des deutschen Reichstags gegen das Wahlumrecht und für die Wahlreform nicht zu schieben lassen zu lassen. Zentrum und Nationalliberale wollen weiterhin auf Schleichtagen um die große Frage unserer Zeit herumstreichen. Sie wollen den Schein erwecken, als seien sie auch für Fortbildung der Volksrechte, und doch wollen sie nach wie vor mit den ausgeworfenen Hindernissen jeder Reform, mit der Junferpartei, innige Gemeinschaft behalten.

Die Redner der Sozialdemokratie haben die ihnen gewordene Aufgabe mit Eifer und Geschick durchgeführt. Genosse Weiss Berlin, Vertreter von Kalau-Ludau, der zum ersten Male im Reichstage das Wort nahm, bat unter seinem Antrage eine vorläufige Begründung gegeben. Er hat es verstanden, zu dem oft behandelten Gegenstand mancherlei neue und treffende Bemerkungen zu finden. Er hat die wichtigste Frage des Volksrechtes mit gebührendem Nachdruck besprochen, er wies die Schwäche der Wahlentreditung auf und zeigte an den Geschehnissen der letzten Zeit die übermütigen Herrschaftsaufprüche der preußischen Junkerei. Er sprach auch in guten Ausführungen das Frauenwahlrecht. Er mahnte die Parteien, die nach ihren Worten für die Wahlrechtsreform eintreten, voll Eindringlichkeit, sich des ganzen Ernstes dieser Wahlrechtsfälle, die die Arbeitersklasse führt und führen muß, bewußt zu werden.

Genosse Karl Liebhardt ergänzte später den ersten Redner, er geräuschte die famosen Komplizenbedenken der Spahn und Wassermann, er zeigte die slame und verräterische Haltung der Mittelparteien im preußischen Landtag. Die Genossen Herzfeld-Rostedt, Hoffmann-Saalfeld und Wurmb beprächten noch die belohnten Verhältnisse in einigen Bundesstaaten, so in Schwarzburg-Rudolstadt und Neug. L. wo gegenwärtig der Entziehungskoller der bestehenden Klassen Volksrechte gerügt oder zu zerstören bestrebt ist.

In der Abstimmung erhoben sich für den grundlegenden Abzug des sozialdemokratischen Antrages die Fortschrittkräfte und Polen mit der sozialdemokratischen Fraktion. Das war eine so stattliche Zahl, daß das Ergebnis der Abstimmung zunächst zweifelhaft erschien. Aber schließlich wurde die Mehrheit für die Gegner des Antrages festgestellt. Zentrum und Nationalliberale haben wieder den konservativen einen ungemein großen Siegesdienst erwiesen. Bei den weiteren Abstimmungen unseres Antrages, die das Wahlrecht vom 20. Lebensjahr an und das Frauenwahlrecht fordern, blieb unsere Fraktion allein.

Die Sozialdemokratie ist sich darüber keinen Augenblick im Zweifel gewesen, daß sie mit ihren Wahlrechtsforderungen auch in diesem Reichstage keinen unmittelbaren Erfolg erzielen werde. Aber dieser Tag war wahnsinnig nicht verloren. Er wird aufflarend im ganzen Lande, bei allen Volksrichtungen, die ein Empfinden haben für Menschenwürde und die eine Vorwärtsentwicklung der Volksrechte begehrn. Er gab auch weithin tönende und machtvoll alarmierende Signale für den Wahlkampf, der bald in alle Gauen Preußens entbrennen wird!

## Deutsches Reich.

### Kaiser und Kanzler.

Wilhelm II. scheint dieses Jahr wieder sehr zum Reden aufgelegt zu sein. Nachdem er erst vor kurzem in Königsberg und in der Berliner Universität Reden gehalten hatte, erschien er gestern in einer Sitzung des jetzt tagenden Landwirtschaftsrats und hielt dort einen Vortrag über die Erfolge, die er im Roggenbau und bei der Zucht von Getreidesorten auf seinem Gut Kadinen erzielt habe. Am Schluß seiner Rede führte er unter Bezugnahme auf die Anerkennungen eines Diskussionsredners aus:

Auf Grund meiner kleinen Erfahrungen — es ist ja immerhin nur ein kleiner Beitrag und eine kurze Zeit — bin ich also durchaus in der Lage, den ersten Satz des Herrn v. Bodow, daß es außer Speise steht, daß Deutschland nicht nur jetzt, sondern auch für die Zukunft den Nahrungsmittelbedarf seines Volkes bedenken kann, unabdingt zu untersetzen. (Mit erhobener Stimme): Das können wir, und das müssen wir!

Es ist kein Wunder, daß die im Landwirtschaftsrat vertretenen Agrarier die Rede Wilhelms mit grohem Jubel aufnahmen. Sahen sie doch in den Worten des Kaisers ein Bekennnis zu ihrer geliebten Schulzollpolitik.

Es hätte natürlich niemand etwas dagegen, wenn die Produktion der deutschen Landwirtschaft so vergrößert würde, daß sie den Nahrungsbedarf des deutschen Volkes deckt. Auch die Sozialdemokratie hat oft genug erklärt, daß sie gern bereit ist, bedeckende Mittel zur Förderung der Landwirtschaft zu bewilligen. Aber damit, daß wir keine Nahrungsmittel aus dem Ausland einzuführen brauchen, wäre nicht viel gewonnen, wenn dabei ein großer Teil des Volkes ebenso wie jetzt notleidet müßte, weil er sich infolge der hohen Preise nicht die notwendigen Nahrungsmittel kaufen kann. Mit der Frage, wie der Teuerung abzuholzen ist, hat sich Wilhelm nicht beschäftigt. Liegt sie ihm doch auch außerordentlich fern. Was kann er, dem fähig viele Millionen zur Verfügung stehen, wissen von den Nötigen des Mannes aus dem Volke, der mit dem spärlichen Ertrag, den seiner Hände Arbeit liefert, sich und die Seinen stümmerlich ernähren muß. Wie wenig Wilhelm II. von der Lage der breiten Massen sich ein Bild machen kann, hat sich ja damals gezeigt, als er das bekannte Wort von der vollen Konkurrenzsfreiheit der Sozialpolitik aussprach. Seine Umgebung, die aus lauter wohlgenährten Herren und Damen besteht, ist ja auch sicher nicht geeignet, ihn zu Befragungen über die Nahrungssnot der Volksmassen anzuregen.

Wie der Herr, so's Geschenk! Nachdem am Tage Wilhelm II. die Herren Agrarier mit einer Rede beglückt hatte, kam am Abend bei Wein und Braten sein oberster Handlanger, der Herr von Bethmann, und hielt eine Rede vom Stapel. Der Reichsantritt führte dabei u. a. aus:

Weine herbei! In dem Jahre, das wir begonnen haben, wird es kein Fest und keine Feier geben, in die nicht die Kinder jahre-Ehrenmänner hinzubringen. Lassen Sie uns als Väter davon den Opferntfest halten, der 1813 unsere Väter erschaffte. Wir werden in diesem Jahre unsere Pflichten zu Ende verfehlten müssen. Darin sind alle verantwortlichen Stellen, das will ich hier herhören, eines Sinnes. Und das Volk, wenn ich es recht verstehe, will doch, wer wehrfähig ist, auch Soldat wird. Heim und Staat, und Hof sind uns mit allen, was sie an Hab und Gut für Seele und Seid umsetzten, zu helfen, als daß wir sie nicht mit den äußersten Mitteln gegen Krieg und Kriegsgeschehe zu sichern und zu verteidigen entschlossen wären. Darin ist, davon bin ich überzeugt, die Nation einig und wird es auch bleiben, wenn wir im Reichstag — um im Osterfest wird es sein — die Vorlagen verhandeln. Aber Opfer wird es kosten. Gott hat dem deutschen Volk eine Stelle auf dem Erdball angewiesen und unsere Geschichte zeigt, daß Opfer, groß Opfer, unter schwerem Erdbeben sind. Sie willig zu deinen, sel unter Stoß.

Man muß es dem Herrn v. Bethmann lassen, er ist ein gewissenhafter Mann. Vorleseleg ist er zu seinen Neuerungen über den Willen des Volkes hinzu, „wenn ich es recht verstehe“. Es ist aber nun einmal das Bedürfnis des langen Reichstags, daß er das Volk nicht versteht, sonst würde er wissen, daß im Volke ganz verdammt wenig Begeisterung für die bevorstehenden Stiftungsverträge vorhanden ist. Bei den Worten des Kanzlers, bei den von den großen Opfern der Freiheit des deutschen Volkes sind, dünnen die verhassten Detren Künster verhundertmäßig gelacht haben. Sie wissen ja, daß sie nicht mit den unglückslichen Erben gehören und daß die Gefahr, die könnten von der deutschen Unglücksellschaft noch nachträglich etwas abbesommen, sehr gering ist. Haben sie doch einen Bethmann, der schügend die Hand über ihre feine Weinen nach wohl auch gotigmöglich Steuerdrückebergerie hält, und der sich freut und krumm legt, ehe er es zuläßt, daß der grimmige Steuerherr dem geliebten Geldbeutel seiner agrarischen Herren allzusehr auf den wohlgefüllten Leib rüttelt.

### Hertling redet dem Zentrum zu.

Die Voithsche Staatszeitung, das junge, aber schon viel beschriebene Organ des Ministeriums Hertling, läßt es sich angelegen sein, für die — ähnlich doch noch gar nicht bekannte Militärarbeits-Schule zu machen. Einmal über das andere Mal sieht sie auseinander, daß die Frage der Rüstungen nicht parteipolitisch sei, daß sie kein Handelsgegenstand sein dürfe usw. Mit Bedauern sei festzustellen, daß es den Anschein habe, als wollten kurzfristige Berechnungen des Parteigegners am Ernst der Frage nichts vorübergehen. Man höre von Verhandlungen, die unter den Parteien stattfinden, und man gewinne den Eindruck, als würden bereits die Vorteile abgewogen, die aus einem Scheitern dieser Vorlagen die Parteien für sich herauschlagen zu können hoffen.

Die Voithsche Staatszeitung würde sich wohl nicht so sehr erfreuen, wenn sie nicht gerade die Partei auf so bedeutschen Wegen wenden sähe, die ihrem Herzen am nächsten liegen. Die aber versteht auch sehr gut, auf wen die schwülftigen Bemerkungen der Regierungsspitze gemünzt sind, und univoltisch erklärt die ultimontane Augsburger Postzeitung:

Wir können den Voithschen Staatszeitung das Recht, und wenn man will auch die Pflicht nicht bestreiten, für die neue Heeresvorlage einzutreten. Anderseits aber müssen in solchen Organen die betreffenden Artikel naturgemäß so gehalten sein, daß sie über allgemeine Gesichtspunkte und allgemeine Wendungen, die eben wegen ihrer Allgemeinheit möglicherweise oder wenigstens mißverständlich ausgelegt werden, nicht hinauskommen.

Deutlicher kann die Staatszeitung nun nicht wohl sagen, daß sie das Zentrum meint, und der Augsburger Postzeitung sind die Hertlingschen Hinweise in Wirklichkeit auch nicht so mißverständlich, sondern im Gegenteil nur gar zu verständlich. Dem Zentrum ist es peinlich, daß gerade von einer Stelle aus auf seine Kuhhandelserinnerung gemacht wird, die selbst oft genug mit hinter der Tür gestanden hat.

### Ein Schritt auf dem Wege zur Einheitsschule.

Seit einigen Jahren ist in der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. eine Mehrheit gegen die Vorlesungen vor der Einheitsschule beworden, endlich auch einmal mit der Errichtung neuer Vorlesungen aufgehört. Dazu bot sich jetzt Gelegenheit, da der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung Mittel forderte, um weitere Vorlesungen für die Mittelschule schaffen zu können, da die Anmeldungen von Schülern sich sehr gesteigert hatten. Der zuständige Ausschuß lehnte die Bewilligung ab, weil er mit der Errichtung neuer Vorlesungen nicht mehr wollte. Vor der Plenum der Stadtverordnetenversammlung zu dem Bericht Ihres Ausschusses Stellung nehmen konnte, wurde er in der Deutlichkeit bekannt, weil die Schulbehörde den Eltern von ungefähr 300 Kindern mitteilte, daß die Aufnahme in die Mittelschule nicht möglich sei. Den bestreitlichen Verteilung dieser Eltern ruhte die nationalliberale Partei aus; sie möchte eine Protestversammlung, in der gegen die

Gleichmacherei durch die Einheitsschule Sturm geladen werden sollte. Damit wurde es aber nichts, die Versammlung wurde doch eine Kundgebung für die Einheitsschule.

Am Dienstag kam die Angelegenheit im Plenum der Stadtratsausschüsse hinzu, zu welcher die Befreiung für die Einheitsschule schafft. Daher noch als Provisorium bewilligte. Am zweiten Samstag der Schule soll eine allmähliche Aufhebung der Vorlesungen stattfinden. Hierüber entstand eine Stundenlangen Debatte, in der von der Mehrheit, die aus Sozialdemokraten und Fortschrittkräften besteht, pädagogische und soziale Gründe gegen die Vorlesungen vorgebracht wurden. Die Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in der Hauptfach mit überzeugender Ausführung und mit den Unterschieden in der „Zelle“ zwischen den beiden Schulen und den Kindern des Proletariats die gleiche Schulbank besiedeln. Die Mehrheit — sie wird von der nationalen Partei gebildet und ihre Vorleser sind ein Oberlehrer und der Direktor einer Oberrealschule — verteidigte die Vorlesungen in



**Verein. Männer- u. Frauchor Gittersee u. U.**

Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes  
Direktion: Tonkünstler Paul Berge, Dresden

Sonnabend den 15. Februar 1913 im Gasthof zu Gittersee  
**Grosses Kabarett**  
mit darauffolgendem **BALL**. [B 185/18]

Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf. Ende 2 Uhr.

Der Vorstand.

Einen genussreichen Abend versprechend, lädt ergebenst ein

Oeffentliche politische Versammlung.  
**Ottendorf-Okrilla u. U. Volks-Versammlung**

Sonntag den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Hirsch, Ottendorf-Okrilla

**Die Frau und der Sozialismus.**

Referentin: Frau Elisabeth Möhl, Berlin. — **Freie Aussprache.**

Männer, Frauen und Mädchen des wertvollen Volkes, erscheint in Massen in dieser wichtigen Versammlung. Alle Personen über 18 Jahre haben Erittritt. [V 10/12]

**4. Kreis. Bezirke Dresden-Neustadt.**

Freitag den 14. Februar, abends 9 Uhr, im Ballhaus, Sophiestraße 35

**Mitglieder-Versammlung**

Tages-Ordnung:

Vortrag des Landtagsabgeordneten Hermann Fleißner über: **Kulturprobleme der Gegenwart.** — Vereinsangelegenheiten. — Debatte.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Sahreiches und pünktliches Erscheinen der Genossen und Genossinnen ist Pflicht. Der Vorstand.

**Sozialdemokr. Verein für den 6. Wahlkreis Gruppe Cotta**

Sonnabend den 15. Februar 1913 feiert die Gruppe im Saale des Schusterhauses zu Cotta ihr

**Stiftungs-Fest**

bestehend in Unterhaltung und Ball. Die humoristischen Darbietungen erfolgen von der Sängergesellschaft Bunte Bühne. Die Genossen und Genossinnen nebst werten Angehörigen werden zu dieser Feier freundlich eingeladen.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Die Gruppenleitung.

**Gruppe Ottendorf-Okrilla**

**Die Gruppenförmung**

[V 10/12]

findet Sonnabend den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Hirsch statt. Genosse Weiß, Postchappel, wird einen Vortrag halten. Die Genossen werden erfreut, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Gruppenverwaltung.

**Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis**

Geschäftsstelle: Begegnungsstätte 4, gegenüber dem Bahnhofsvorplatz, Berlin.

Geschäftsstelle: Bahnhofsvorplatz 4, gegenüber dem Bahnhofsvorplatz, Berlin.

**Bezirk Zauckerode u. Umg.**

Sonntag den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Wohl-Restaurant in Rennbuckow. Tages-Ordnung: 1. "Kriegsbilder", rezitiert vom Genossen Reißbach, Dresden. 2. Bericht aus dem Kreisvorstand. 3. Bericht von der Kreistherapie. 4. Allgemeines. [B 50/6]

Wir ersuchen die Genossen und Genossen, zu dieser überaus wichtigen Versammlung zahlreich und vor allen Dingen pünktlich zu erscheinen, damit jede Störung des 1. Punktes der Tagesordnung vermieden wird. Die Bezirksverwaltung.

**Bezirk Plauen.**

Sonnabend den 15. Februar, abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung im kleinen Hof, Hofmühlenstraße. Tages-Ordnung: 1. "Vortrag", rezitiert vom Genossen Reißbach. 2. Bericht aus dem Kreisvorstand. 3. Bericht von der Kreistherapie. 4. Allgemeines. [B 50/6]

Wir ersuchen die Genossen und Genossen, zu dieser überaus wichtigen Versammlung zahlreich und vor allen Dingen pünktlich zu erscheinen, damit jede Störung des 1. Punktes der Tagesordnung vermieden wird. Die Bezirksverwaltung.

**Arbeiter-Rad. - Bund Solidarität**

Offenbach a. M. Mitgliederzahl 155000

**Abteilung Leuben.**

Sonnabend den 15. Februar im Gasthof Dobritz

**Tanz-Abend**

verbinden mit Kunstfahrten. Anfang 7½ Uhr. Ende 9 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Festausschuss.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Zahlstelle Dresden u. Umg.

Sonnabend den 15. Februar, abends Punkt 8½ Uhr, im Gasthof zu Rödlich und im Bergschlößchen in Lenbnitz-Neustadt

Sonntag den 16. Februar, nachm. Punkt 4 Uhr, in Münchs Gasthof in Gauernitz

**Drei Bezirks-Versammlungen**

mit folgender Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom Jahre 1912. — 2. Verbandsangelegenheiten.

Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Die Verwaltung.

Sonnabend den 22. Februar im Kristallpalast, Schäferstraße und in Watzes Etablissement, Röderichbrodaer Straße

**Stiftungs-Fest**

bestehend in Theateraufführungen, Feste und Ball.

Beginn Punkt 8 Uhr abends.

Mitglieder a 35 Pf. sind bei den Betriebsvertrauensleuten, den Hilfsklassierern und im Verbandsbüro, Ritterbergstraße 6, 3., zu haben.

Die Verwaltung.

Achtung! Einwohner von Gorbitz u. Umg.

**Turnverein Vorwärts, Niedergorbitz**

Sonnabend den 15. Februar 1913

**Grosser Sommernachts-Ball!**

im großen Saale des Gasthofs zu Rödthal.

Zur Aufführung gelangt: [B 187]

Eine Turnfahrt nach dem Jahn-Denkmal in der Hohenheide

Anfang 7 Uhr. Parole: Sommerkleidung! Eintritt 10 Pf.

Zu reich zahlreichem Besuch lädt freundlich ein. Der Turnrat.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

Nach dieser noch lange war No. Stadttheater nicht mehr geöffnet. Von einem einzigen Kino will angekündigt werden.

## Sächsische Angelegenheiten.

Zweiter Teil: Mah.

Seit 6 Jahren bemühen sich die Gewerkschaften in ganz s. B. das Stadttheater für einige Arbeitervorstellungen zu bekommen; aber Stadtrat und Theaterausschuss haben bisher nur Verlangen strikt abgelehnt. Man könne nicht zugeben, daß man sich in der Ratsitzung aus, daß die sozialdemokratische Partei so gehandelt und von der Höhe des Stadttheaters sozialdemokratische Propaganda getrieben werde. (1) zum evangelischen Arbeiterverein und den deutsch-nationalen Bildungsgehilfen wird aber das Theater bereitwillig überlassen. Auf eine erneute Eingabe des Bildungsausschusses hat der Rat geantwortet, daß er bereit ist, bei einigen Volksschulungen dem Bildungsausschuss ein Drittel der Plätze zu schaffen. Dieses Angebot wurde abgelehnt. In der letzten Stadtverordnetensitzung haben dann unsere Genossen die Zweiterfrage angekündigt und so Rat und Stadtverordnete gewonnen, einmal öffentlich Farbe zu benennen. Schließlich wurde von unsern Rednern das Verhalten des Rates den organisierten Arbeitern gegenüber und kein Menschen mit großerlei Maß gegegeben. Bürgermeister Schurig, der sonstige Befürworter der Arbeitervorstellungen, unternahm es, die ablehnende Haltung des Rates zu rechtfertigen. Nur solchen Vereinen, wo keine wirtschaftlichen und politischen Verbindungen möglichen sind, sei das Theater zur Verfügung gestellt worden. Während der freimüttige Amtsbeamte Rieckhof im Namen des Bildungsausschusses lebhaft befürwortete, konnte der Gendarmerie Olinther nicht versagen, gegen den Arbeiteraufsteuern, weil sie sich nicht mit dem angebotenen Drittel der Plätze begnügen wollen. Oberbürgermeister Dr. Dehne ist bei dieser Gelegenheit seine „Arbeitervriendlichkeit“ im hohen Flug strahlen. Er leitete seine Ausführungen mit dem Judentum ein, die freien Gewerkschaften haben das Angebot des Rates abgelehnt, weil sie nicht neben nationalen Gewerken liegen wollen. Dann rief er mit Pathos aus: „Die Sache wird von den Sozialdemokraten zur Nachfrage aufgestellt; sie wollen sich ergänzen, daß ihnen der Rat das Theater überlässt. Dem Rate soll ein Koch aufgezwungen werden, durch das er hindurchstreichen soll.“ Auf die strenge Frage eines unserer Genossen, warum den deutsch-nationalen Bildungsgehilfen, nicht aber den freien Gewerkschaften das Theater überlassen wird, blieb der Herr Oberbürgermeister keine Antwort gesäuseltlich schuldig. Interessant war die Meldung des Stadtverordnetenvorsteher, der ausplauderte, daß der Theaterausschuss gewillt war, das Theater bereitzustellen, der die andere Stelle, nämlich die Ratsstelle, war entschieden dagegen.

Nach dieser Diskussion werden die Gewerkschaften wohl noch lange warten müssen, ehe ihnen wie in anderen Städten das Stadttheater für Arbeitervorstellungen zur Verfügung gestellt wird. Von den 50 bürgerlichen Stadtverordneten hat nur ein einziger das Verlangen der Arbeiter unterschrieben.

**Die Sonntagsruhe in den Konsumvereins-Bäckereien.**

Nach der Bestimmung in § 105b, Abs. 1, der Reichsverordnung kann in Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtarbeit die Ruhezeit frühestens um 6 Uhr abends des vorangegangenen Werktags, spätestens um 6 Uhr morgens des Sonn- und Festtags beginnen, wenn für die auf den Beginn der Ruhezeit folgenden 24 Stunden der Betrieb ruht. Und § 105c, Abs. 4, heißt es: Bei den (an anderer Stelle nicht bezeichneten) Arbeiten, sofern dieselben länger als drei Stunden dauern oder die Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes hindern, sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, jeden Arbeiter zweier an jedem dritten Sonntags vor 26 Stunden oder zu jedem zweiten Sonntags mindestens von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit freizulassen. Eine Ausnahme von diesen Vorschriften kann die untere Verwaltungsbörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntags eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentag gewährt wird. Nun hat die Kreishauptmannschaft Leipzig am 22. Juli 1901 eine Bekanntmachung erlassen, die unter anderem bestimmt, daß in den Bäckereien betrieben an Sonn- und Feiertagen die Arbeit vor 10 Uhr abends nicht wieder aufgenommen werden darf. Die Geschäftsführer des Konsumvereins Leipziger Plauwig, Arnold und Thieme, sollen sich nun der Überprüfung dieser Bekanntmachung schuldig gemacht haben, weil in den drei letzten Monaten des Jahres 1912 in den Bäckereien des Konsumvereins des Sonntags um 9 Uhr abends, statt um 10 Uhr, mit der Arbeit begonnen wurde. In den Bäckereien des Konsumvereins ist ununterbrochener Betrieb, der in drei Schichten (6-1 Uhr, 1-9 Uhr und 9-5 Uhr) eingeteilt ist. An den Sonn- und Feiertagen fallen die beiden ersten Schichten zusammen, so daß erst von 9 Uhr abends an gearbeitet wird. Die Bäcker, die abends 9 Uhr die Arbeit aufnehmen, haben eine 22stündige Ruhezeit hinter sich. Während das Schöffengericht die Angeklagten verurteilte, erkannte die Berufungsinstanz auf Freiurtheil.

Auf die Revision der Staatsanwaltschaft ist das Oberlandesgericht das angefochtene Urteil unter Aufrechterhaltung der ihm zu Grunde liegenden tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur weiteren Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen.

Um und für sich — so heißt es in der Urteilsbegründung — haben die Angeklagten als Leiter des Konsumvereins darauf, daß sie in dessen Bäckerei die Sonntagsarbeit schon um 9 Uhr abends aufzunehmen ließen, der Verordnung der Kreishauptmannschaft vom 22. Juli 1901 zuwidergehandelt. Die Verordnung werde in ihrem Bestande durch die später, im Jahre 1912, erlassene, entgegen der irtümlichen Annahme des Landgerichts, nicht verhöhnt, sie besteht vielmehr noch zu Recht. Die Angeklagten werden jedoch auf Grund dieser Verordnung nicht in Strafe zu nehmen sein, denn diese beziehe sich nach Wortlaut, in Um und Zusammenhang nur auf Betriebe, wo nicht ununterbrochene Arbeitszeit stattfindet. Sie finde aber keine Anwendung auf Bäckereibetriebe mit ununterbrochener Arbeitszeit in bezug auf den Schichtwechsel des Arbeiters, denn derartige Bäckereien hätten zur Zeit des Erlasses der Verordnung noch gar nicht bestanden, folglich habe auch deren Arbeitszeit durch die Verordnung nicht geregelt werden können. Deswegen seien die Angeklagten aber noch nicht straflos, doch sie die Sonntagsarbeite in der von ihnen besetzten Weise einflößten. Es hätten zumindest die allgemeinen Bestimmungen der Gewerbeordnung

Anwendung zu finden, insbesondere die des § 105b, Absatz 1 (24stündige Ruhezeit für den ganzen Betrieb). An diese Bestimmung seien die Angeklagten, solange die Kreishauptmannschaft für Betriebe der genannten Art keine Erleichterung einführe, gebunden. Insofern liege also eine Übertretung vor.

### Der Gendarm als Jagdliebhaber.

Aus dem 4. Wahlkreis schreibt man uns: Der in der Gemeinde Wedingen stationierte Districtsgendarme Barth gilt in seinem ganzen Dienstbereich als ein überaus ehrlicher Ordnungshüter. Mit besonderem Eifer überwacht er die Veranstaltungen der Arbeiterorganisationen und die Arbeiter-Sportvereine und die Jugend erfreuen sich einer Fürsorge durch die Beamten, die an die Zeit des Sozialistenreiches erinnert. Der Erfolg dieser intensiven Beobachtung ist denn auch nicht ausgeblieben. Sohl ferner hat in einem rein ländlichen Bezirk die Arbeiterbewegung solch gewaltige Fortschritte zu verzeichnen, wie in dem Dienstbereich des Gendarman Barth. Früher noch einer der schwarzen Winkel im 4. Kreis — heute eine sozialistische Hochburg. Gendarmerie Barth scheint aber auch neben der Jagd auf „Rotwild“ eine besondere Vorliebe für eine edle Wild auf Meister Rompe zu besitzen, wie folgender Vorfall zeigt: In einer Zusammenkunft des Gemeinderates in Wedingen am 4. Dezember v. J. kam unter anderem zur Sprache, daß der Gendarmerie Barth an einer am 30. November auf dem Jagdgebiet Rittergut und Gemeinde Wedingen von dem Jagdpächter veranstalteten Jagd in seiner Dienstuniform teilgenommen und mit seinem Dienstgewehr auf Wild geschossen haben sollte. Weiter sollte Herr Barth den Mechanismus seines Dienstgewehrs in liebhaberischer Weise einem Jagdteilnehmer erklärt haben, wobei die Knarre ganz plötzlich und unerwartet losging.

Unsere im Gemeinderat sitzenden Genossen kannten wohl die Schwärmerie des Gendarman Barth für „Rotwild“, doch hegten sie angesichts des großen Dienstes dieses Herren Bedenken, ob sie sich nicht mit dem angebotenen Drittel der Plätze begnügen wollen. Oberbürgermeister Dr. Dehne ist bei dieser Gelegenheit seine „Arbeitervriendlichkeit“ im hohen Flug strahlen. Er leitete seine Ausführungen mit dem Judentum ein, die freien Gewerkschaften haben das Angebot des Rates abgelehnt, weil sie nicht neben nationalen Gewerken liegen wollen. Dann rief er mit Pathos aus: „Die Sache wird von den Sozialdemokraten zur Nachfrage aufgestellt; sie wollen sich ergänzen, daß ihnen der Rat das Theater überlässt. Dem Rate soll ein Koch aufgezwungen werden, durch das er hindurchstreichen soll.“ Auf die strenge Frage eines unserer Genossen, warum den deutsch-nationalen Bildungsgehilfen, nicht aber den freien Gewerkschaften das Theater überlassen wird, blieb der Herr Oberbürgermeister keine Antwort gesäuseltlich schuldig. Interessant war die Meldung des Stadtverordnetenvorsteher, der ausplauderte, daß der die andere Stelle, nämlich die Ratsstelle, war entschieden dagegen.

Nach dieser Diskussion werden die Gewerkschaften wohl noch lange warten müssen, ehe ihnen wie in anderen Städten das Stadttheater für Arbeitervorstellungen zur Verfügung gestellt wird. Von den 50 bürgerlichen Stadtverordneten hat nur ein einziger das Verlangen der Arbeiter unterschrieben.

**Die Sonntagsruhe in den Konsumvereins-Bäckereien.**

Nach der Bestimmung in § 105b, Abs. 1, der Reichsverordnung kann in Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtarbeit die Ruhezeit frühestens um 6 Uhr abends des vorangegangenen Werktags, spätestens um 6 Uhr morgens des Sonn- und Festtags beginnen, wenn für die auf den Beginn der Ruhezeit folgenden 24 Stunden der Betrieb ruht. Und § 105c, Abs. 4, heißt es: Bei den (an anderer Stelle nicht bezeichneten) Arbeiten, sofern dieselben länger als drei Stunden dauern oder die Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes hindern, sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, jeden Arbeiter zweier an jedem dritten Sonntags vor 26 Stunden oder zu jedem zweiten Sonntags mindestens von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit freizulassen. Eine Ausnahme von diesen Vorschriften kann die untere Verwaltungsbörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntags eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentag gewährt wird. Nun hat die Kreishauptmannschaft Großenhain eine höfliche schriftliche Anfrage dahingehend, ob der Gendarmerie Barth an dem Jagdtage Dienstfrei gewesen, ob er im Besitz einer Jagdfarbe und ob er einen Dienstgewehr in liebhaberischer Weise einem Jagdteilnehmer erklärt haben sollte. Weiter sollte Herr Barth den Mechanismus seines Dienstgewehrs in liebhaberischer Weise einem Jagdteilnehmer erklärt haben, wobei die Knarre ganz plötzlich und unerwartet losging.

Auf diese Eingabe war bis zum 26. Januar, also innerhalb anderthalb Monaten, eine Antwort nicht erfolgt und deshalb hoffen unsere Genossen an diesem Tage mit einer erneuten Anfrage etwas nach, in der sie besonders darauf hinweisen, daß sie sich zu ihrer Anfrage als Mitglieder des Gemeinderates nicht bloß berechtigt, sondern im Interesse der Sicherheit der Einwohner verpflichtet fühlen. Unter dem 7. Februar ging endlich eine Mitteilung des Amtsgerichts zu Radeburg bei unseren Genossen ein, die wir im Interesse unserer Leute aus dem Bezirk Wedingen-Dittendorf im Vorlaufe folgen lassen:

an das Gemeinderatsmitglied

Herrn . . . . . Radeburg, den 7. Februar 1913.  
in Wedingen.

Auf die von Ihnen und den Gemeinderatsmitgliedern . . . . . in Wedingen unter dem 26. Januar 1913 an die Königl. Amtsbauprämannschaft gerichtet und von dieser zur weiteren Verfügung hierher abgediente Anfrage wird Ihnen mitgeteilt, daß die von Ihnen und den Gemeinderatsmitgliedern . . . . . gegen den Gendarmerie Barth in Wedingen wegen eines Voranges bei Gelegenheit einer am 30. November 1912 auf Wedinger Gemeinde- und Rittergutsseite abgehaltenen Jagd erlassenen Anzeige von der Königl. Amtsbauprämannschaft Großenhain nach Verfügung des dort Ersterlichen an den jüngsten Königl. Amtsbauprämann zur Entlastung wegen Einschreitens gegen den Gendarmerie Barth abgegeben worden ist, und daß die Sache hier durch Erlass eines Strafbefehls gemäß dem Antrag des Königl. Amtsbauprämanns im ordnungsmäßigen Verfahren ihren Abschluß gefunden hat.

Die Sache ist inzwischen bereits beigelegt worden. Sie wollen den übrigen Anzeigeverstattern diese auch für sie bestimmt Mitteilung zur Kenntnis bringen.

Königliches Amtsgericht.

Rasse unterlieuft.

Die Anfrage unserer Genossen, soweit sie sich auf den Besitz einer Jagdfarbe sowie auf die Dienstfreiheit Barths und die Benutzung des Dienstgewehrs zu privaten Zwecken bezog, ist allerdings in dem amtsgerichtlichen Schreiben nicht beantwortet. Unsere Genossen stände deshalb der Weg noch offen, die Antwort von der Königlichen Kreishauptmannschaft oder der vorgelegten Behörde der Amtsbauprämannschaft einzufordern. Doch genügt die Tatsache, daß in dem Schreiben des Amtsgerichts Radeburg, das von einer Anzeige anstatt von einer Anfrage spricht, die dem Gendarmerie Barth zur Last gelegten Anklagewidrigkeiten mit seinem Wort in Abrede gestellt werden. Die Bestrafung des Herrn Barth aber zeigt, daß dieser dienstfreie Beamte auch einmal in den Malchen des Gesetzes gejappelt hat. Die von ihm aus peinliche bei ihren Veranstaltungen kontrollierten Arbeiter sind darüber allerdings verwundert.

### Radelsticke.

In Sachsen scheint alles, was nur einigermaßen nach selbstständiger Arbeitsebildung aussieht, dem Bürgertum ein Greuel zu sein. In Döbeln hat die Arbeiterkammer schon zwei Jahre hindurch im Stadttheater Volksvorstellungen arrangiert. Als das Theater abgebrannt und neu erbaut war, wurde von unserer Seite erneut das Gefühl um Volksvorstellungen eingereicht. Der Stadtrat gab darauf seine Antwort. Auch nicht auf wiederholte Anfrage. Jetzt wird bekannt, daß dem Bürgerlichen Arbeitervorbildungsbund die Genehmigung zu Volksvorstellungen erteilt sein soll. Es wäre zu verhindern, wenn in nächster Zeit vom Stadtrat nun nicht die Mitteilung auf das Gefühl unserer Genossen käme, daß nunmehr den Volksvorstellungen Genüge getan sei.

### Ein korrigierter Schöffengerichtsentscheid?

Vor dem Chemnitzer Schöffengericht hatte sich wegen verüchterter Brandstiftung der Altmann Bruno Neumann aus Dresdner zu verantworten, der sich seit Anfang September 1912 in Untersuchungshaft befindet. Er war am 1. September, abends gegen 6 Uhr, in der Gasse des Gutsbezirks Arnsdorf im Dorf von dessen Tochter in dem Augenblick erwischen worden, als er mit einem Streichholz einen auf der Lenne liegenden Stockhaufen entzündete. Das Mädchen war in der Lage, das entzündete Feuer durch Heinschlagen mit einem Stock zu ersticken, so daß ein Schaden nicht entstanden ist. Der Angeklagte steht in seinem Heimatort in dem Gerichte, Brandstifter schon lange zu sein und verschiedene Gründe der letzten

Jahre gelegt zu haben. Man hat ihm den Spitznamen „Schmied“ gegeben, und aus der freiwilligen Feuerwehr, dem Mitglied er war, hat man ihn ausgeschlossen. Begegnungsfest ist auch wiederholt von der Staatsanwaltschaft im Antritt genommen worden. Schon als 17-jähriger Bursche stand er wegen Brandstiftung, die er am väterlichen Hause begangen haben sollte vor dem Gericht. Mangels Beweises wurde er damals freigesprochen. Wegen eines anderen Brandes war später ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, mangels genügendem Material aber wieder eingestellt worden, so daß es nicht zur Verhandlung kam. Ein drittes Mal wurde er vom Schöffengericht Wölkenstein zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er einen Haufen Reisig, der auf seines Vaters Dörnhausen gelegen hatte, angebrannt haben sollte. Im Dorf macht man ihn aber sehr noch mehr Brandstiftung verantwortlich. Diese Brandstiftungen begangen zu haben leugnete der Angeklagte und bestreitet sie heute noch, während er die diesmalige verüchterte Brandstiftung zugab, aber dafür kein Motiv angeben konnte. Er war betrunken, als er das Streichholz an den Stockhaufen hielt und die dazugehörige Tochter des Besitzers bat, ihrem Vater nichts zu sagen. Der ärztliche Sachverständige hat bei dem Angeklagten einen leichten Schlaganfall erkannt. Der Erfolg dieser intensiven Beobachtung ist denn auch nicht ausgeblieben. Sohl ferner hat in einem rein ländlichen Bezirk die Arbeiterbewegung solch gewaltige Fortschritte zu verzeichnen, wie in dem Dienstbereich des Gendarman Barth. Früher noch einer der schwarzen Winkel im 4. Kreis — heute eine sozialistische Hochburg. Gendarmerie Barth scheint aber auch neben der Jagd auf „Rotwild“ eine besondere Vorliebe für eine edle Wild auf Meister Rompe zu besitzen, wie folgender Vorfall zeigt: In einer Zusammenkunft des Gemeinderates in Wedingen am 4. Dezember v. J. kam unter anderem zur Sprache, daß der Gendarmerie Barth an einer am 30. November auf dem Jagdgebiet Rittergut und Gemeinde Wedingen von dem Jagdpächter veranstalteten Jagd in seiner Dienstuniform teilgenommen und mit seinem Dienstgewehr auf Wild geschossen haben sollte. Weiter sollte Herr Barth den Mechanismus seines Dienstgewehrs in liebhaberischer Weise einem Jagdteilnehmer erklärt haben, wobei die Knarre ganz plötzlich und unerwartet losging.

Es kann wohl wohl gelogen werden, daß neben der Auskunft der Bezirkshauptmannschaft auch die Jagdhütte ausgesprochen werden. Das Gericht kam auf 10 Monate Jachthaus zu. Da aber bei Jachthausstrafe die Mindeststrafe 1 Jahr beträgt, rechnete das Gericht die 10 Monate um in Gefängnisstrafe und kam dabei auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Eisenberg-Moritzburg. Der Bezirkshauptmann hat auf einen Einpruch gegen die legale Gemeindevorsteherwahl beschlossen, die Wahl der Ansässigen und des unanständigen Arbeiters Groß zu lassen. Inzwischen haben also Neuwohler stattgefunden. Der Einpruch war damit begründet, daß mehrere Personen, die an sich wahlberechtigt waren, zu Unrecht nicht haben wählen dürfen; er wurde als berechtigt anerkannt.

Plauen. In der schon erwähnten Schulangelegenheit in Mathmannsdorf, wo der Schulvorstand durch Zusammenlegung der Klassen aus Erspartnischulzonen aus der achtklassigen eine sechsklassige machen wollte, ist eine Aenderung eingetreten. Die Bezirkshauptmannschaft, der der Beschluss des Schulvorstandes auf Einfließung der sechsklassigen Schule mitgetreten war, hat den Bedenken dagegen erhoben. Besonders ist die Zusammenlegung der Jahrgänge, wie es vom Schulvorstand vorgesehen war, nicht stützhaft. Es kommt nur der fünfte und sechste Jahrgang und der siebente und achte zu einer Klasse zusammen werden, dann würden diese aber die Höchstzahl von 60 Schülern bedeuten überschreiten, deshalb müßte die Mehrheit des Schulvorstandes einsehen, daß der von ihr gesetzte Beschluss, der die Schulverhältnisse bedeutend verschlechtern sollte, nicht aufrecht zu erhalten sei. Es kann wohl gelogen werden, daß neben der Auskunft der Bezirkshauptmannschaft auch die Einwohnerversammlung mit der gefassten Resolution für den jetzigen Umstieg im Schulvorstand mitbestimmt gewesen ist. Es hat demnach auch in seiner letzten Sitzung beschlossen, es bei der legalen achtklassigen Schule zu lassen.

Leipzig. Am letzten Tage der Lindenauer Flugwoche, am 9. Juli 1912, fuhrt abends das Automobil der Flugleitung, geführt vom Chauffeur Moritz Peter, von Lindenau nach Leipzig zurück. Zu der Nähe der Bahnhofunterführung tritt es mit dem Automobil des Fuhrwerksführers Eduard Oertel zusammen, der von diesem selbst geführt wurde. Die Brüder des Wagens stiegen dem Chauffeur vor die Brust, so daß er schweren Aufschwung sowie eine Hergeschreitung erfuhr und auf dem Transport nach dem Krankenhaus verlor. Heute wurde vom Landgericht Leipzig der Fuhrwerksführer Oertel wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war vorschriftswidrig links gefahren.

Leipzig. Die russischen Studenten haben von der Gedenkfeier des Monats hier geplante Protestversammlung, in der sie gegen den Vorwurf, daß die aus Russland kommenden Studenten eine geringere Bildung besitzen, öffentlich Einspruch erheben wollten, abgestoßen, als die Polizeibehörde verlangte, daß die Versammlung in deutscher Sprache geführt werden sollte.

Buchholz. Einer umfangreichen Schmuggelreihe von Hunderten und Tausend auf Tabak aus dem nahen Böhmen ist die Gendarmerie auf die Spur gekommen. Drei Buchholzer und zwei Einwohner aus dem benachbarten Krobnau wurden verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeschickt. Die Verhafteten legten alle ein Geständnis ab.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** Von einer elektrisch belebten Häuselschleudermaschine wurde der 19jährige Dienstmagd Pauli in der preußischen Grenzstadt Ruhland bei Großenhain beim Häuselschleudern die rechte Hand direkt am Fleisch abgeschnitten. Der vom Gesundheitsgericht Plauen i. B. zu 15 Jahren Gefängnis verurteilte Ruhänder Pauli wird seine Strafe in der Gefangenanstalt Döhlen verbüßen. Hier wird er bis zum vollendeten 18. Lebensjahre der Abteilung für Jugendliche überwiesen und dann der Erwachsenen-Abteilung zugestellt. — Im Keller der Reichshofener Scheune in Chemnitz wurde in der letzten Nacht ein Einbruch verübt. Der Dieb, Seigemüller aus Gräfenhain, wurde bei seiner Arbeit überwältigt und festgenommen. Im Gasthaus, woher er gebrochen wurde, steht ihm der Wirt zur Reise. Da wurde der Wirt von einem Schlägertypen betroffen und bald darauf war er eine Weile. — Wollte sie ein Sparflaschenbuch über 1000 R. verloren haben, ging die ledige Ehemalige Wiedemann in Riedelstein an den Dienst am Dienstag in den Tod. Bald nachdem man die Unglücks ergriffen aufgefunden hatte, fand auch der Verdächtige des verloren gegangenen Buches ermittelt werden. — Allgemeines Rauschen ereignete in Schönheide bei Schwarzenberg die Verhaftung des Hoteliers Krone. Wie polizeilich ermittelt worden ist, soll sich der etwa 50 Jahre alte, verdeckte Mann in mehreren Fällen an 10 bis 12 Jahre alten Schmidchen vergangen haben. Er wurde durch die Gendarmerie dem Amtsgerichtsgefängnis Löbtau zugeführt.

## Stadt-Chronik.

**Das Gewerbege richt 1912.**

Zum Jahre 1912 waren beim Dresdner Gewerbege richt neben 76 (1911: 56) aus dem Vorj

gung und Abänderung von Zeugnissen, Arbeitsbüchern usw. 347 (272), Zahlung von Kosten- und Wohnungsentzündigung 270 (292), Rückzahlung von Aranten- und Invalidenversicherungsbültägen 12 (16), Herausgabe von Rationen 64 (59), Rückzahlung von Verträgen 67 (82), Zahlung von Entschädigung für entgangene Trinkgelder 114 (107), Rückzahlung von Spargeld 13 (6), Feststellung eines Rechtsverhältnisses 6 (1), Zahlung von Entschädigung wegen Kontraktbruchs 1 (0), Zahlung von Reisekosten, Gratistationen, Bier- und Weinachtsgeld, Herausgabe von Sachen usw. 58 (68); der Arbeitgeber gegen Arbeiter: Eintritt in das Arbeitsverhältnis 5 (14), Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses 56 (56), Fertigstellung von Aufforderarbeit 3 (6), Zahlung von Entschädigung wegen Kontraktbruchs 88 (97), Rückzahlung von Lohnvorschuss und Reisegeld 16 (21), Zahlung von Entschädigung wegen verbotenen Materials und unbrauchbarer Arbeit 13 (16), Herausgabe von Sachen und Arbeitszeug 12 (33), Rückzahlung von Verträgen 0 (5), Feststellung eines Rechtsverhältnisses, Zahlung von Nonkonventionalstrafe usw. 10 (1); der Arbeiter gegen Arbeiter: Zahlung von Lohn 6 (10), Zahlung von Lohnentzündigung 3 (2), Sonstiges 1 (3); der Lehrer gegen Lehrer: Auflösung des Lehrverhältnisses 5 (7), Fortsetzung des Lehrverhältnisses 4 (3), Ausstellung und Aushändigung von Zeugnissen und Arbeitsbüchern 43 (27), Zahlung von Lohn, Kosten- und Wohnungsentzündigung 3 (0), Zahlung von Lohn und Spargeld 8 (16), Rückzahlung von Lehrgehalt 5 (12), Herausgabe von Rationen und Sachen 7 (3), Entschädigung aus dem Lehrvertrag 9 (4), Feststellung eines Rechtsverhältnisses 4 (4), Sonstiges 1 (2); der Lehrer gegen Lehrer: Eintritt in das Lehrverhältnis und Fortsetzung desselben 3 (6), Entschädigung aus dem Lehrvertrag 3 (0).

Bon den auf Geldansprüche gerichteten Klagen bezogen sich auf Beträge bis zu 20 M. 1430 (1437), bis zu 50 M. 830 (827), bis zu 100 M. 390 (366), bis zu 200 M. 99 (85), bis zu

**Die Dresdner Kleinwohnungsnot**  
wird heute abend im Stadtverordnetenkollegium abermals Gegenstand der Erörterung sein. Der Antrag der Stadtrv. Greiert u. Gen. lautet: Kollegium wolle beschließen, den Rat zu erüthen, a) auf eine Erweiterung der zur städtischen Bebauung geeigneten Bodenflächen dadurch hinzuwirken, daß 1. der städtische Grundbesitz befreit Vergabe zu beschränktem Eigentum (Erbbaurecht) an Erbauer von Kleinwohnungen,

Zur Erledigung der Klagen wurden 3030 (3021) Verhandlungstermine an 392 (404) Sitzungstagen durch den Einzelrichter und 661 (726) Verhandlungstermine an 100 (113) Sitzungstagen unter Beiziehung von Beisigern abgehalten. Von den neu angebrachten 3148 (3149) Klagen wurden erledigt 2476 — 78,65 Prozent (77,42 Prozent) binnen drei Tagen, 271 — 8,61 Prozent (9,18 Prozent) binnen sieben Tagen, 401 — 12,74 Prozent (13,40 Prozent) binnen acht und mehr Tagen. Gegen 5 (4) von den 15 (11) durch Berufung ansehbaren kontroversiellen Urteilen wurde dieses Rechtsmittel ergriffen. In 2 Sachen ist die Berufung zurückgewiesen, in 2 Sachen ist das erflinstanzliche Urteil aufgehoben worden und in 1 Sache steht die Entscheidung noch aus. Von den aus dem Jahre 1911 unerledigt gebliebenen 2 Berufungsgerichten ist in der einen Sache das erflinstanzliche Urteil aufgehoben und in der anderen die eingelegte Berufung wieder zurückgezogen worden. — Als Einstigungsamt ist das Gewerbege richt im Beichtsjahre in 8 Fällen in Tätigkeit getreten. Hierbei war es in 3 Fällen nicht möglich, eine Einstigungsverhandlung zu stande zu bringen, da die Arbeitgeber es ablehnten, sich der Anrufung des Einstigungsamtes durch die Arbeitnehmer anzuschließen. In den verbleibenden 5 Fällen ist viermal zwischen den Parteien eine gütliche Vereinbarung erzielt worden und in 1 Falle wurde ein Schiedsspruch gefällt, dem sich beide Parteien unterworfen haben.

Gewerkschaft	Gefragte Mitglied.	Davon waren am 31. Jan. arbeitslos	In Proz.
Alphalteure . . . . .	138	46	33,33
Bauarbeiter . . . . .	5662	1914	33,63
Bildhauer . . . . .	181	33	18,23
Bildhauer, Föschappel . . . . .	23	—	—
Blumenarbeiter . . . . .	574	10	1,74
Wasserarbeiter . . . . .	—	—	—

### Breite und Schwindelinsferate.

Durch den amtlich informierten Sächsischen Landesbeamten wird folgende Mitteilung an die Zeitungen gegeben: In letzter Zeit treiben in hiesigen Zeitungen wieder Leute, in der Regel Ausländer, die sich zum Teil auch Titel wie Professor und dergl. beilegen, durch vielversprechende Annoncen ihr Unwesen. Sie wollen auf Grund der eingesandten Handschriften und Angabe der Geburtsdaten sichere Ausschlüsse über die Geschäfte der Anfrager haben, über Heirat, Veränderungen, Beschäftigung usw. Rat geben über das, was zu tun sei, um im Leben Erfolg zu haben. Deratige Ankündigungen tragen ja offenbar den Stempel der Unreliabilität an sich, mitunter werden aber doch Unvorsichtige, die sich täuschen und zu Anfragen verleiten lassen, nach der ersten, vielleicht unentgegnetlichen, aber nichtssagenden Aufsicht behuts eingehenderer Mitteilungen zur Einwendung von Geldbedrägen veranlaßt. Es wird solchen schwindelhaften Ankündigungen gegenüber zur größten Vorsicht gemahnt. Die hiesige Presse wird sich aber ein Verdienst erwerben, wenn sie Annoncen dieser Art grundfächlich die Aufnahme verweigert.

In unserem Blatte sind von jeher solche Schwindelerreiche gründlich abgelehnt worden, die bürgerliche Presse ist allerdings da struppellos. Geld steht ja nicht. Man schaut sich höchstens ob solcher Mahnung ein wenig, wie der Dresdner Anzeiger beweist. Er hat nämlich vorstehende Mitteilung zwar aufgenommen, den letzten Satz, der die Mahnung an die „anständige Presse“ enthält, aber fortgelassen! Underein Betracht kommende hiesige Zeitungen machten sich die Sache doch leichter, indem sie die Notiz überhaupt nicht abdruckten. So viel kann wegen der Rundschau — jener Schwindler.

Mitschriften der Akademie — jener Schriftsteller.  
Mitschriften der Akademie für Sachverständige.

Ausdehnung der Ruhezeit für Ladenangestellte.  
Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hatte sich vor Jahresfrist mit einem Gesuch aus Handlungsgehilfenkreisen zu beschäftigen, das eine Verminderung der Zahl der Ausnahmetage von der Winkelsruhezeit und dem gesetzlichen Ladenabschluß für Gehilfen und Lehrlinge in offenen Verkaufsstellen ansiebte. Zurzeit sind die Ruhezeiten der Angestellten für den amtsaufsichtsmäßlichen Bezirk durch eine Verordnung vom 28. März 1902 vereinbart, der sich der Art der

Stadt Dresden und die Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt angeschlossen haben. Der Bezirksausschuss stand dem Wunsche der Handlungsgehilfen freundlich gegenüber, weil er der Meinung war, daß sich das Publikum inzwischen an den frühen Ladenschluß gewöhnt habe, konnte aber mit Rücksicht auf den Rat zu Dresden, der sich zu einer weiteren Verkürzung der Zahl der Ausnahmetage ablehnend verhielt, dem Wunsche der Handlungsgehilfen nur in sehr bescheidenem Umfange entsprechen. Es wurde die Zahl der Ausnahmetage auf 35 festgelegt. Inzwischen haben Rat und Stadtverordnete aber doch die Verhältnisse für den Stadtbezirk neu geeregelt, indem die Zahl der Ausnahmetage auf 18 herabgesetzt worden ist. Nun sind die Handlungsgehilfen erneut an die Amtshauptmannschaft herangetreten mit der Bitte um eine gemeinsame Regelung der Verhältnisse. Eine solche wird an und für sich auch für wünschenswert gehalten, man vertritt jedoch die Meinung, daß die praktische Durchführung einer solchen Regelung auf Schwierigkeiten stoßen wird, da die Verhältnisse in Stadt und Land doch verschieden liegen. Nachdem sich aber die Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt bereits dem Vorgehen des Rates zu Dresden angeschlossen hatte, hat die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt die Gewerbevereine und Gemeinden ihres Bezirkes befragt. Die Ansichten sind zum Teil auseinandergegangen, die Gemeinden haben sich jedoch sämtlich einstimmig geäußert mit Ausnahme von Weißig und Kötzschenbroda, die Spezialwünsche äußerten, im Prinzip jedoch auch für eine Veränderung der Ausnahmetage stand. Da die Sonderwünsche der beiden Gemeinden schon nach dem Gesetz nicht erfüllt werden können, mußten sie unberücksichtigt bleiben. Im übrigen beschloß der Bezirksausschuss einstimmig, den Erlass einer gemeinsamen Bekanntmachung mit dem Rate zu Dresden und der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt zu stimmen.

## Die Dresdner Kleinwohnungsnot

wird heute abend im Stadtverordnetenkollegium abermals Gegenstand der Erörterung sein. Der Antrag der Stadtv. breitert u. Gen. lautet: Kollegium wolle beschließen, den Rat u. erüthen, a) auf eine Erweiterung der zur städtischen Verwaltung geeigneten Bodenflächen dadurch hinzuwirken, daß der städtische Grundbesitz bebautes Vergebung zu beschränktem Eigentum (Erbbaurecht) an Erbauer von Kleinwohnungshäusern verneht wird, b) durch geeignete Maßnahmen der Verkehrspolitik eine vom Zentrum der Stadt entferntere Ansiedlung erleichtert wird, c) die Errichtung von Kleinwohnungshäusern dadurch zu fördern, daß 1. die Anliegerleistungen beim Bau von Kleinwohnungshäusern erüthigt werden, 2. größere Mittel als bisher zur Bereilung auf zweite Hypothek bezw. zur Ausleihung als Baugelder für Kleinwohnungshäuser bereitgestellt werden, d) Erbbauhypotheken angeleihen werden und angestrebt wird, daß diese für unländlicher erklärt werden, e) zur rationellen Ausnutzung der zu b 2 und b 3 bewilligten Gelder ein Institut geschaffen wird, das unter Beranziehung der interessierenden Kreise der Industrie und der bestehenden uneigennützigen Angelellschaften sich die planmäßige Förderung des Baues von Kleinwohnungshäusern angelegen sein läßt, f) der Rat, wie er im Jahre 1905 an die Baugeldgeber und Bauunternehmer wegen Einschränkung ihrer Tätigkeit berannte ist, sich jetzt im umgekehrten Sinne an diese Interessentenkreise wendet und sie unter Darlegung der augenblicklichen Verhältnisse für möglichstes Entgegenkommen in Angegenheiten des Kleinwohnhausbaues zu gewinnen sucht und die angekündigte Vorlage, betr. Nachtrag zur Bauordnung, unmittelbar dem Stadtverordneten-Kollegium zugestellt wird.

### W<sup>er</sup>beitslosenstatistik.

Das Dresdner Gewerkschaftsamt hat am Freitag den 1. Januar eine Zählung der Arbeitslosen vorgenommen, an der sich von den 57 dem Gewerkschaftsamt angegeschlossenen Gewerkschaften, die 65 Zahlstellen haben, 41 mit 50 Zahlstellen beteiligten. Das Ergebnis ist das folgende:

Gewerkschaft	Befragte Mitglied.	Taten waren am 31. Jan. arbeitslos	In % Stdg.
Spaliersteure	138	46	33,33
Schuharbeiter	5682	1914	33,63
Silbauer	181	33	18,23
Silbauer, Vöschappel	23	—	—
Stummensarbeiter	574	10	1,74
Söldner	145	9	6,21
Sauerei- und Mühlenarbeiter	1904	9	0,47
Schuhbindner	2125	13	0,61
Schuhdrüfer	1601	86	5,37
Schuh- u. Steinbrudereihelfsarbeiter	939	15	1,56
Schreinergesellinnen	232	5	2,16
Schreiber	297	31	10,44
Schreitbarbeiter	4621	148	3,20
Schreitbarbeiter, Blauenicher Grund	2582	36	1,25
Schleifer	262	6	2,29
Schleurgehilfen	144	27	18,75
Schörner	361	53	14,88
Schäfteknechte	455	58	12,75
Schmiede- und Eisenarbeiter	1806	63	3,49
Schlossarbeiter	318	8	2,52
Schlossarbeiter, Deuben-Döhren	517	—	—
Schlafer	132	14	10,61
Schmiedungsgehilfen	1334	10	0,75
Schlossarbeiter	5632	255	4,53
Schmiedarbeiter	3701	69	1,86
Schmiedschniebe	145	5	3,45
Schmiedner	157	10	6,37
Schmiedarbeiter	216	2	0,93
Schmiedarbeiter, Deuben	114	—	—
Schmiedographen und Steinbrüder	906	51	5,63
Schmied und Badierer	1669	372	22,29
Schmiedmästern und Heizer	457	9	1,97
Schmiedmästern u. Heizer, Pl. Grund	180	3	1,67
Schmiedarbeiter	23272	691	2,97
Schmiedamarbeiter	399	—	—
Schmiedamarbeiter, Vöschappel	145	1	0,69
Schmied und Vorzejuillet	526	5	0,95
Schuhmacher	1646	23	1,34
Schuhmacher, Blauenicher Grund	40	—	—
Schmiedarbeiter	378	64	16,88
Schmiedegeyer	107	92	85,89
Schmiedarbeiter	110	34	30,91
Schmiedarbeiter	2068	23	1,34
Schmiedarbeiter, Deßen	465	8	1,72
Schmiedarbeiter, Günzen	137	1	0,73
Schmiedarbeiter	440	81	18,41
Schmiedarbeiter	850	16	1,88
Schmied	414	37	8,94
Schrankenarbeiter	6088	122	2,02
Schmiedarbeiter	1112	197	17,73

Darunter sind 65 408 männliche Mitglieder mit 4592 (7,08 Proz.) Arbeitslosen und 12 698 weibliche Mitglieder, von denen 177 (1,40 Proz.) arbeitslos waren; Kranke und Invaliden sind nicht mitgezählt. Von den Arbeitslosen haben 880 (14,26 Proz.) mit der Arbeit ausgestiegen. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres ist die Zahl der Arbeitslosen von 7,42 auf 6,11 Proz., also um 1,31 Proz. gesunken. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen ist von 8,86 auf 7,02 Proz., also um 1,84 Proz. zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Arbeitslosen ist von 1,51 auf 1,40 Proz., also um 0,11 Proz. gesunken.

**Vermischte Nachrichten.** Zeitiger als sonst ist diesmal infolge der warmen Witterung der letzten Tage die Schiffsfahrt auf der Elbe eröffnet worden, nachdem sie seit einer verhältnismäßig kurzen Zeit geruht hatte. Seit einigen Tagen trägt der Elbstrom wieder die Schiffe talaufwärts und talabwärts. — Wegen ungünstiger Vermögensverhältnisse hat ein in der Bergmannstraße wohnhafter 24 Jahre alter Kaufmann Uffel in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen. Der Lebendsmüde wurde nach dem Johannisstädter Krankenhaus befördert. — Ferner schmiedet sich ein aus Königswalde stammender Buchdruckergehilfe in seiner in der Dürerstraße gelegenen Wohnung die Pulse ab und durch. Er wurde nach der Heil- und Pfleganstalt gebracht. — Schließlich verbuchte sich in der Leutoburg-Straße ein zwanzig Jahre alter Schweizer aus Hündingen dadurch zu töten, daß er sich einen Schuß in den Unterleib beibrachte. Als Motiv werden Eitelkeit und Liebeskummer angegeben. Er fand Aufnahme im Johannisstädter Krankenhouse.

### Aus der Umgebung.

### Aus den Bezirksausschüssen.

Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Dresden, Neustadt hieß am Mittwoch eine öffentliche Sitzung ab. Es wurden u. a. genehmigt bzw. befürwortet der 1. Nachtrag zur Ortsbauordnung für Oberpöhlitz, die Gehaltsfestlegung für den Gemeindevorstand in Weißer Hirsch (4200 M. bis Ende 1913, von da an aller zwei Jahre 300 M. mehr bis zum Höchstgehalt von 6000 M., außerdem 100 M. Vergütung für Führung der Standesamtsgeschäfte und freie Dienstwohnung, die Erhöhung des Dienstleistungsmittels für den Gemeindevorstand in Bischewig (auf 2000 Mark und 150 Mark Wohnungsgeld), die Straßenbauordnung für Lindenau, die Flurgrenzveränderung zwischen der Gemeinde Nadebeul und dem Stadtkreis Dresden infolge Landesstaatwidens und die Einziehung des in Arnsdorf entlang der Landesanstalt nach der Güterbahnhofstraße führenden Fußweges unter Abweichung der eingegangenen Widersprüche) sowie mehrere Grundstückszergliederungen in Köglitzschbrücke, Federpöhlitz und Kleintrohsdorf. Ein Antrag des Landesvereins zum Blauen Kreuz um Unterstützung aus Bezirksmitteln wurde abgelehnt, während dem Verein für Sächsische Volkskunde eine einmalige Beihilfe in Höhe von 100 M. bewilligt wurde. — Folgende Konzessionsanträge wurden genehmigt bzw. befürwortet: Klosterkirche in Cunnersdorf bei Schönfeld, Schanz- und Tanzkonzeßion usw. (Leberratung); Stuhmöl in Ullersdorf, Konzession für die Schönwärtzigkeit, zum Weherbergen und Krippensegen (bedingungsweise); Lungwitz in Loschwitz, Schanzkonzeßion (Leberratung); Radisch in Schönborn, Schanz- und Tanzkonzeßion usw. (Leberratung); Reck im Loschwitz (Luisenhof) Tanzreunions in Sommerhalbjahr.

**Briesnik.** Nun schreibt uns: Die Unterrichtsmethoden der Kochlehrerin der hiesigen Schule haben schon wiederholt Anlaß zur Kritik gegeben. Jetzt liegt wieder ein Fall vor, der doch einmal öffentlich zur Sprache gebracht werden möchte. Während des Kochunterrichts am vorigen Montagß ein Mädchen gegen Mittag ihre Mutter, die es mit zur Schule gebracht hatte, während der Arbeit in der Küche. Die Kinder klagen darüber, daß die Pause bis zum Mittagessen sehr lang ist, weshalb sie sich wohl ab und zu etwas Brot mitbringen. Die Lehrerin bemerkte das Essen des Mädchens und erbot es ihm. Wenn es dabei geblieben wäre, würde die Sache nicht der Erwähnung wert sein. Die Lehrerin zwang aber das Mädchen, das noch übrige Stück Brot in den Abfallkorb zu werfen. — Die Eltern des Kindes sind angemalte Beute mit sehr starker Familie, denen es gewiß schwer fällt, in der jetzigen Zeit der Leinwand überhaupt das örtliche Brot zum Leben der Familie zu beschaffen. Die Eltern hätten unter diesen Umständen gewiß eine bessere Verwendung für das Brot gehabt als den Abfallkorb. Arme Leute können nicht so mit dem teueren Brote umgehen! Das Verhalten der Lehrerin hat bei vielen der Kinder starke Erregung herverufen. — Derartige Lehrmethoden sind allerdings nicht geeignet, ein gutes Verhältnis zwischen Lehrern und Kindern und zwischen Schule und Elternhaus herzustellen. Bei der Gelegenheit sei bemerkt, daß die Kochlehrerin die Mädchen auch wiederholt wegen geringer Verschen auf die Ängebegeschlagen hat. Ein Vorgehen, das uns in den soch unterricht noch viel weniger zu passen scheint als in andere Unterrichtsstunden. — Hoffentlich tritt hier recht bald emehör ein!

**Gorbić.** Am Dienstag fand vormittags ein unbekannter Autofahrer die biesige Wilsdruffer Straße auf der linken Seite rasendem Tempo stadteinwärts gefahren, wobei er einen jugendlichen Arbeiter aus Niedergorbić so stark anfuhr, daß dieser bewußtlos zu Boden fiel, während der rücksichtslose Autofahrer, der auch zu Hause kam, wieder auffuhr und

Geschäft. Heute Donnerstag und ebenso morgen Freitag findet wiederum in der hiesigen Greifbank, Körnerstraße 17, Geschäftsvorlauf statt. Zum Verkauf gelangen Seelachs und Abalone. Verkaufszeit vormittags 10—12 Uhr und nachmittags

**Bürligt.** Die letzte Gemeinberatung brachte zunächst die Erledigung der Entlastungsstraße. Der Beitrag ist durch verschiedene freiwillige Beiträge einiger Industriellen von 3700 M. auf circa 4000 M. reduziert. Gegen den Antrag der Ortskrankenkasse Bischappel zur allgemeinen Krankenkasse im Sinne der Reichsversicherungsordnung hatte man nichts einzubringen. Der Wasserleitungsbau konnte noch nicht vergeben werden, da sich noch Erkundigungen notwendig machen. Die Sache wurde dem Bauausschuss überwiesen. — Eine lebhafte Debatte rief die Biersteuer herbei. Man begründete sie damit, daß sie doch in anderen Orten eingeführt sei und neue Einnahmequellen nötig sind, da die Ausgaben noch steigen. Genosse Müller wandte sich gegen den Antrag, es half aber alles nichts, die Steuer wurde mit 6 gegen 0 Stimmen angenommen. In die Wohnungsaufzählskommission wurden

**Tobrik.** Heute Donnerstag, abends 7 Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung im Sitzungszimmer, Gasthof. Wichtige Tagesordnung!

**n. Ottendorf-Okrilla.** Am Sonntag den 9. Februar feierte der Gewerkschaftskreis das Fest des zehnjährigen Bestehens. Schon in dem am Nachmittag stattfindenden Kommers war der große Saal des Schwarzen Rosses bis auf den letzten Platz besetzt. Sänger, Turner, sowie die dramatische Gruppe, die zwei Einakter aufführte, gestalteten das Fest durch ihre Darbietungen zu einem harmonischen Was schon am Nachmittag der große Saal besetzt, so konnte man am Abend das Bachten der Gewerkschaften erst recht beobachten. Auf zwei Seiten, die beide gut belebt waren, wurde bis nach Mitternacht das Tanzbein geschwungen. Die Radler boten durch Reisenfahrten angenehme Nebentäuschungen.

## Gerichtszeitung.

### Schöffengericht.

#### Bekanntmachung des Briefgeheimnisses.

Der Maurer Franz Vogl aus Göschau soll am 8. Januar einen an seine Untermeisterin, die Arbeiterin hoher, gerichteten Brief des Hof- und Reichssabotators Seifel in Wien geschrieben und geliefert haben. Diese Untermeisterin hatte früher bei einer Werkstatt in Klosterneuburg gearbeitet. Dort hatte die Frau ein Verhältnis mit dem Chefmeister, weshalb der Mann die Geschlechtsverfolge andächtig sah. Ähnlich stand der Mann, und seine in Österreich lebenden Verwandten begannen den Verdacht, daß er das Opfer eines Sturmsches geworden war. Sie gingen gegen die Frau vor, und die Hoher spielt eine wichtige Rolle als Zeugin. Infolgedessen erhält sie jetzt den Besuch eines Detektivs und anderer Personen, weshalb der Angeklagte, dem die Sache lästig wurde, mit ihr in Differenzen geriet. Der Kläger schätzte die Wohnung, bald danach kam der Brief, den der Angeklagte auf das Bett der H. legte. Aus den Ausführungen des Angeklagten am folgenden Tage schloß die H. auf, er den Brief gelesen haben müsse. Sie erachtete deshalb gegen ihn Anzeige. Der Angeklagte bestreitet entschieden, den Brief gelesen zu haben, und führt die Anzeige auf einen Nachstall zurück. Seine Vermutung von dem Verhältnis habe er auf legitime Weise dadurch entdeckt, daß die H. diefe seiner Frau missachtet habe. Das erwidert die Schul-Göschau nicht für erwiesen und erkannte auf Beschreibung.

#### Aus dem Regen in die Traufe.

Der Techniker Ludwig Albert Weiß erhält wegen unvorstellbaren Straftatbestandes eine Strafverfolgung über 5 M., gegen die er rechtskräftige Entlastung beantragte. Er fuhr am 17. Dezember das Automobil seines Vaters von Dresden nach Radeberg. Auf der Straße fuhr ein Arbeitswagen verkehrend mehr auf der linken Spur auf der rechten Seite vor ihm. Wäre er mit seinem Kraftwagen beim Überholen auf der rechten Straßenseite einfach weiter gefahren, so hätte er gut vorbei gekommen. Das wäre aber eine Übereinstimmung der Verkehrsordnung gewesen, denn nach dieser darf ein Kraftwagen nur auf der linken Straßenseite überholen werden. Er holt sich streng an die Verkehrsordnung und fahrt links vorbei. Da der Platz hier etwas enger war, streift er mit seinem Kraftwagen ein wenig den Rücken des Arbeitswagens, der neben dem Wagen ging. Angedeutete Verletzung sind nicht statt. W. war natürlich der Ansicht, daß er streng vorstrafmässig gefahren ist. Das Gericht war über andere Meinung. Es hat Möbelwagen verkehrend fahrt, durfte sich der Angeklagte nicht nach links vorbewegen, sondern konnte rechts überholen. Sein Fahrer sei ein unvorstellbares Fahn, weil leicht eine Verletzung hätte zustande kommen können. Die Strafe wurde auf 10 M. erhöht.

#### Indizienbeweis.

Beim Diebstahl eines Sparschlüssels mit einer Einlage von 50 M. und eines Zwanzigmäckchens magte sich die Arbeiterin Maria Eugenie Kofler verantworten. Die Angeklagte meinte mit ihrem Mann, der ihrer Mutter, bei der auch ein Arbeiter war, zur Untermiete wohnte. Opitz — ein Mann, der mit der Sprache schwiegt fortwährt — hatte sich einige Erspartnisse gemacht, die er im Postamt aufbewahrte. Schon wiederholte hatte die Birnbaum — wenn das Täschchen eingeschleppt war — zu ihm in die Fabrik nach seinem Schließfach geschickt. So erhielten am 5. November auch die Angeklagte und mit ihrem Mann der Arbeitern Horn, der die Garderobe unter sich hatte, um die Schlüssel des Opitz. Am folgenden Tage wurden von dem Deutschen Sparschlüsselkunde 50 M. abgehoben. Erst später entdeckte dieser den Verlust des Sparschlüssels und eines Zwanzigmäckchens. Außer dem Umstande, daß die Angeklagte im Besitz der Schlüssel war (an dem Schlüsselkunde befand sich auch der Koffer-Schlüssel des Opitz), sprach für ihre Schuld auch die Tatsache, daß sie dazu gesagt hatte, er sollte Opitz keine Mitteilung erst davon machen, daß sie die Schlüssel geholt hätte; sie wollte es ihm selbst sagen. Sie hat aber Opitz nichts davon gesagt, und bestreitet jetzt sogar, den Schlüssel überhaupt geholt zu haben. Das Gericht war von der Einsicht der Angeklagten überzeugt und erkannte auf 3 Wochen.

#### Militärgericht.

##### Kaserne Rehber.

Wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperbeschädigung waren die Soldaten Lünger, Sehner, Riedl, Vogel, Kuhdorf, Stachowitz, Peher, Mühlberg, Krause, Riedl und Schneid vom Infanterie-Regiment Nr. 182 angeklagt. Die Stosstat ist eine jener bekannten Stötteren, die in den Kaserne häufig gegenüberrufen werden, die sich nach Ansicht ihrer Kameraden „mühelos“ gemacht oder irgendwelchen Steckbrief verschafft haben. So auch hier. Der Kretsch Kofler soll durch sein ungewöhnlich duktiles Wesen schon seit längerer Zeit den Angreifer der Kameraden erregt haben, und so gingen offenbar schon lange mit der Absicht um, Kofler einen Denktitel zu geben. Am Neujahrstage glaubten sie die beste Gelegenheit zu haben, Kofler war in der Nacht zwei Stunden über Land ausgeblieben, und die Kameraden waren der Meinung, daß sie unter dieser Ausordnung würden zu leben haben. Als R. am Neujahrstag früh die Mannschaftskasse verlassen wollte, wartete der Soldat Heldorf die Wache vom Poste. Das war für die beiden Soldaten das Zeichen zum Angriff. Der Angeklagte Vogel stach Kofler und warf ihn in die Stube zurück. Riedl stellte alle anwesenden Soldaten über Kofler her, schleifte ihn durch die Stube und legten ihn über den Tisch. Riedl hat ihn nämlich in die „richtige“ Lage gebracht und festgehalten; darum beginnt die Schlägerei. Schmerz und Stachowitz haben Kofler ebenfalls gehalten, aber nebenbei auch Schläge beigelegt; Lünger dagegen wollte Überlegen aus. Mühlberg und Peher wollen „nur“ mit flachen Händen zuschlagen haben, während Schneid höchstens drei Schläge aufs Gesicht verübt hat, Krause dagegen hat nicht auf den Rücken der Hände, er schlug Kofler mit der Klopfstieltheile über Schulter und Rücken. Nachdem sie den Kameraden gegenübersitzend hatten, ließen die Mödlungen von ihrem Opfer ab. Kofler dette infolge der Misshandlung so erhebliche Schmerzen, daß er sich im Krankenhaus liegen lassen mußte. Das ärztliche Zeugnis besagt, daß der ganze Rücken mit den Stichen und handtellergroßen, blutunterlaufenen Stellen bedeckt war, auch die Schultern waren geschwollen. Kofler mußte jedoch Tage vom äußeren Dienst bestellt werden. Es waren noch mehrere Soldaten an der Misshandlung beteiligt, sie konnten nicht ermittelt werden. Die Angeklagten entschuldigten sich, daß sie gerecht und erregt gewesen seien. Das hat der Jagdmeisterleiter zu berücksichtigen und bei der „Erinnerungsfähigkeit der Verlegungen“ (1) geringe Strafen aussetzen. Das Gericht ließ auch weinende hilflose Männer und erkannte bei Krause auf zwei Tage und bei den übrigen Angeklagten auf je einen Tag Gefängnis.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

### Die „vaterländischen“ Arbeiter und das Streikpostenverbot.

Die Hochenschaft des Bundes vaterländischer Arbeitervereine beschäftigt sich wie das Organ der gelben Arbeiterorganisationen gleichfalls mit der Frage des Streikpostenverbotes. Ein Bürgermeister a. D. G. Marck wüßt sich zum Vorführer der vaterländischen Arbeiter auf und macht Vorschläge, auf welche Weise das vor der Regierung vermeidbare Ausnahmegebot gegen die im wirtschaftlichen Kampf stehenden Arbeiter erfüllt werden könne. Dieser genannte Arbeitervertreter kommt zu folgenden netten Vorschlägen:

Das Verbot und die Bestrafung des Streikpostenscheins ist auch auf andere Weise zu erreichen als durch ein Reichsgesetz. Das preußische Kammergericht hat entschieden (5. Jahrgang der deutschen Juristenzeitung von 1900, Seite 522), daß das Streikpostenstein sich eine strafbare Handlung nicht sei, doch aber Polizeiverordnungen gültig seien, welche bestimmen, daß bestreitige strafbar sei, welcher den zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf der Straße erlaubten Unordnungen den Polizeibeamten seine Folge leisteit. ... Es ist daher Sache aller vaterländisch geistigen Arbeiter, sich zu erkundigen, ob in der Gegend oder in dem Landkreis, wo sie arbeiten, eine entsprechende Polizeiverordnung erlassen und verneindendes durch Eingaben bei der Polizeiverwaltung oder dem Landrat darauf hingewirkt, daß sie erlassen wird. Auch wird es sich empfehlen, in allen Fällen, wo der Streit oder Wohlbefinden irgendwelche Verbesserungen oder Beleidigungen durch andere Arbeiter vorliegen, solche sofort unter genauer Angabe der Gewebe der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen und den Vorhänden der Verbände alles diesbezügliche Material zur Kenntnis zu überweisen, damit diese die ihr gelegten erscheinenden weiteren Schritte einleiten kann.

Wir zweifeln nicht, daß die vaterländischen Arbeiter den Rat ihres Vorführers folglich die Wahrheit. Bald danach kam der Brief, den der Angeklagte auf das Bett der H. legte. Aus den Ausführungen des Angeklagten am folgenden Tage schloß die H. auf, daß er den Brief gelesen haben müsse. Sie erachtete deshalb gegen ihn Anzeige. Der Angeklagte bestreitet entschieden, den Brief gelesen zu haben, und führt die Anzeige auf einen Nachstall zurück. Seine Vermutung von dem Verhältnis habe er auf legitime Weise dadurch entdeckt, daß die H. diefe seiner Frau missachtet habe. Das erwidert die Schul-Göschau nicht für erwiesen und erkannte auf Beschreibung.

#### Aus der Umgebung.

##### Gebte Versuche.

Aus Dippoldiswalde wird uns geschrieben: Am vorigen Sonntag hielt die gelbe Organisation der Maschinisten und Heizer eine Versammlung hierzu waren mit Verein der Maschinisten und Heizer im Blauen Grund unterzeichnete eine sogenannte Wandoberverfügung in Neukieritzsch zur alten Poststraße ab. Die Gelben erschienen in einer Zahl von acht Mann aus dem Blauen Grund. Es hatte sich trotz der Geheimnissstreu der Gelben auch eine Anzahl Gewissen eingefunden, die aber auf Verlangen der Versammlungsleitung zunächst den Saal verlassen mußten, so daß aus Dippoldiswalde und Umgegend noch 8 bis 10 Heizer und Maschinisten anwesend waren. Die Zahlstelle der Gelben war schon in einer feierlichen Versammlung gegründet worden. Als Obmann wurde der Maschinist Kochner vom städtischen Elektrofachwerker gewählt. Dieser wurde darüber beraten, ob die nächste Versammlung nicht in einem Hotel abgehalten werden sollte, was man „ungeeignet“ fanden. Als folglich wurde der Rote Hirsch bestimmt. Nachdem die Gewissen wieder zugelassen waren, fand eine Aussprache statt, in der der Bevollmächtigte der Dresdner Zentralstelle des Zentralverbandes, Kollege Schünke, die gelben Gewerkschaften gebührend kennzeichnete. Das fiel über den Gelben hervor, daß auf der Rennbahn, das heißt durch fortgesetztes Rennen dahin brachten, daß der Gewinn nicht wettstehen konnte. Einige der Gelben waren vorher verführt, den Wirt zu bestimmen, unsere Gewissen aus dem Saal zu weisen, was dieser aber ablehnte. Nachdem die Ruh wieder hergestellt war, wurde von unseren Gewissen auf die leidenden Folgen der Verschärfung hinweisen und die Erweiterung ausgesprochen, daß die aus Aufenthalts- und Zielen der Gelben Verhältnisse dieser Organisation wieder den Rücken kehren würden. Einige Aufnahmen in den Centralverband wurden sofort bewirkt.

Es wird Sache der organisierten Arbeiterschaft sein, das Auskommen der gelben Sumpfschlange in unserer Gegend zu verhindern durch unermüdliche Auflösung der Arbeiterschaft über deren Ziele.

#### Inland.

##### Kongress der deutschen Kaliarbeiter.

Der Verband der Bergarbeiter, der Verband der Kaliarbeiter (Sitz Hannover) und der Zentralverband der Maschinisten und Heizer (Sitz Berlin) berufen für den 22. und 23. März d. J. (Schön) einen öffentlichen Kongress aller deutschen Kaliarbeiter ein, um zu dem von der Regierung angekündigten neuen Kaliwett Stellung zu nehmen. Der Kongress wird im Geschäftshaus zum Posthorn in Linden bei Hannover abgehalten werden. Als Referenten sind berufen Otto Düüs und Mor. Wärtner. Die Delegierten erfreuen die Arbeiter jedes Kaliwerkes, mindestens eines Delegierten zu dem Kongress zu entsenden.

#### Lohnbewegungen.

Differenzen in der Schuhfabrik G. Liebmann (Hofbau) in Offenbach a. M. Die Firma, die sehr gut finanziert ist und erst fürstlich einen gewissen Erweiterungsbau vorgenommen, sucht außerordentliche Lohnzulagen vorzunehmen. In einzelnen Branchen hat sie diese bereits durchgeführt, in anderen sind die Abhängen entdeckt. Die Arbeiter, die ihre Vertreterwürde bei der Firma gewonnen, werden lieben, lourten nicht erreichen. Die Firma beschäftigt etwa 400 Leute, sie fabriziert besonders keine Zugangsware. Sie beginnen den Abzug mit den schweren Geschäftswerkzeugen, den außerordentlich gefürchteten Lebendpreisen und so weiter. Die Arbeiter, die zu 90 Proz. organisiert sind, werden sich diese Lohnzulagen nicht gefallen lassen; läuft die Firma von ihrem Vorgehen nicht ab, so ist der Kampf unvermeidlich. Wegen Lohnunterschieden sind die Firmenmeier und Hilfsarbeiter der Firma Welser, Holzbau-System, in Darmstadt in den Streit getreten.

## Neues aus aller Welt.

### Die Liebe auf den ersten Blick.

Die wohlgeklärte Presse schwieg in Entzücken. Durch die so plötzliche Verlobung der Kaiserin mit dem Sohne des dänischen Reichsprinzen Cumberland ist ihr ein dankbarer Stoff zugeslossen, den sie gebührend freuen und als wohlmittelnde Peitsche ihrem Publikum servieren kann. Wenn wir nicht irren, hat sich das junge Prinzessin vor der Verlobung niemals gefreut, es ist also — was ja manchmal vorkommt — die Liebe auf den ersten Blick, die das Herzschlubnus zusammengebracht hat. Und das weiß die Presse zu verkünden.

Während man gestern noch las, daß die bevorstehende Verlobung politisch bedeutet, ein politisches Amt sei, kann man diese Version nach der vollzogenen Verlobung natürlich nicht mehr ausschließen, wenn man sich in der Presse die politischen Gründe und — wie in der braunschweigischen Landeszeitung — sich ausdrückt — „die rein menschliche Liebe“ noch die Woge, aber bald wird man lesen, daß ein unbekannter Prinz, Herzog oder Edler, das junge Prinzessin zusammengeführt hat. Der Anfang dazu mögliche Schicksal darf gedacht werden. Die Urteile des Schiffuntergangs ist noch unbekannt.

geraucht habe, finden wir darin folgende geschickliche Schillerung: Auf Wunsch der Kaiserin und des Brautpaars wurde das Liedsiedchen „Die Spinnerei“ noch einmal wiederholt. Bei der dritten Strophe dieses Liedes, in der es heißt: „Es heißt, die Bäder geben mir mein Hochzeitklein“ — Und doch ich rufe die Spindel, wie bald die Hochzeit sein“ läßt sich das Brautpaar, das die ganze Zeit über kein Wort davon gesagt, höchstens höflich zu.“

Ja, so eine Verlobung ist wirklich ein dankbarer Stoff, und besonders, wenn sie nicht mit ein Putschversuch darstellt, sondern ebensoviel ist aus der Liebe auf den ersten Blick, aus herzinniger, gegenseitiger Freude.

### Russische Kulturträger in Persien.

Vor dem Kreisgericht in Tiflis fand dieser Tage ein Prozeß statt, der auf die Kaufverträge der russischen Soldaten in Persien gegründet. Die russische Kammerversammlung hat entschieden (5. Jahrgang der russischen Juristenzeitung von 1900, Seite 522), daß das Streikpostenstein sich eine strafbare Handlung nicht sei, doch aber Polizeiverordnungen gültig seien, welche bestimmen, daß bestreitige strafbar sei, welcher den zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf der Straße erlaubten Unordnungen den Polizeibeamten seine Folge leisteit. ... Es ist daher Sache aller vaterländisch geistigen Arbeiter, sich zu erkundigen, ob in der Gegend oder in dem Landkreis, wo sie arbeiten, eine entsprechende Polizeiverordnung erlassen und verneindendes durch Eingaben bei der Polizeiverwaltung oder dem Landrat darauf hingewirkt, daß sie erlassen wird. Auch wird es sich empfehlen, in allen Fällen, wo der Streit oder Wohlbefinden irgendwelche Verbesserungen oder Beleidigungen durch andere Arbeiter vorliegen, solche sofort unter genauer Angabe der Gewebe der Polizeibehörde zu bringen und den Vorhänden der Verbände alles diesbezügliche Material zur Kenntnis zu überweisen, damit diese die ihr gelegten erscheinenden weiteren Schritte einleiten kann.

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die Herren Offiziere, die Arzte und selbst die Unteroffiziere in einem Haufe versammelten. Auf einem großen Wagenbalken stand unter Kommandeur Rück Wassiljew und verteilte die Waren eigenhändig unter die Offiziere.“

Die Prüfung wurde gleichfalls bestätigt von dem Direktor der Tiefenbrunn Chaussee, Tiefenbrunn, der eine Stütze beim Fürsten Wassiljew sagte aus: „Ich sah, wie sich die

**Sur Lohnbewegung in der Binnenschiffahrt.**

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband für Binnenschiffahrt am 28. Januar gescheitert sind und damit steht ein gewaltiger Kampf in der Mannschaft unmittelbar bevor. Da der bevorstehende große Kampf mit seinen umstrittenen Folgen große Wunden hinterlassen wird, ist wohl die Frage berechtigt: Wer trägt die Schuld daran, daß es so weit kommen mußte?

Die Unternehmerpresse versucht den Öffentlichkeit plausibel zu machen, daß einzig und allein den Arbeitnehmerorganisationen die Schuld beigelegt ist, weil nach Ansicht des Unternehmerverbandes die Arbeitnehmerorganisationen jede friedliche Lösung abgelehnt hätten und nur darauf bedacht waren, den Machtkampf folgendes festzustellen:

Soweit die wichtigste Forderung der Arbeitszeitregelung, das heißt die Einführung einer Nachtruhe in Frage kommt, haben die Arbeitnehmerorganisationen von vornherein eine Mindestnachtruhe von acht Stunden gefordert. Diese gerechte Forderung ist auch in den ersten Verhandlungen auf das eingehend und gründlich von den Organisationen der Arbeitnehmer begründet worden. Diese Forderung einer Mindestnachtruhe von acht Stunden war um so mehr berechtigt, als selbst die Regierung für den Rheinstrom eine einstündige Mindestruhezeit in Vorschlag gebracht hatte und weit längst auf das gründlichste durch die Erhebungen des Betriebsrats für Arbeitsschafft erweitert war, daß die geforderte Arbeitszeitregelung in der Binnenschiffahrt zur absoluten Notwendigkeit geworden war.

Keber 25 Jahre haben die Mannschaften in der Binnenschiffahrt auf die gesetzliche Regelung der Nachtruhe gehofft und gewartet. Das Resultat ist nichts, trocken die vorgenommenen Erhebungen geradezu unerhörte Zustände festgestellt haben.

Weil die Regierung vollständig verjagt wurde, weil von dieser Seite keine Hilfe, keine Reformen zu erwarten waren, haben die Mannschaften in der Binnenschiffahrt die Lösung dieser wichtigen Forderung selbst in die Hand genommen.

Die Unternehmer stellten sich der erhobenen Forderung aus einer Mindestnachtruhe auch diesmal vollständig ablehnend gegenüber. Dieselben Unternehmer, die vorher jahrelang eine gesetzliche Regelung dieser wichtigen Materie auf das besthing belämpft haben, schlugen in den Verhandlungen vor, die Einführung einer Nachtruhe der Regierung zu überlassen. Diese Vorschläge der Unternehmer sind in einer großen Anzahl von Versammlungen von den Mannschaften abgelehnt worden. Das ist durchaus nicht verwunderlich, sind doch eben diese Mannschaften 25 lange Jahre von der Regierung grausam enttäuscht worden, so daß die Arbeiterschaft in der Binnenschiffahrt zu dieser Regierung kein Vertrauen mehr haben konnte.

Die Unternehmer schlugen dann in späteren Verhandlungen die Bildung einer paritätischen Kommission zweds. Vornahme neuer Erhebungen vor und das gewonnene Material sollte dann der Regierung unterbreitet werden mit der Bitte, nun eine gesetzliche Regelung der von den Mannschaften geforderten Reformen vorzunehmen.

Der Deutsche Transportarbeiterverband sowie der Zentralverband der Maschinisten und Heizer nehmen darauf in ihren Delegiertenversammlungen zu den letzten Vorschlägen der Unternehmer Stellung.

Die auf der Konferenz der Transportarbeiter gesuchten Beschlüsse sind hinfällig definiert und deponiert, daß der Transportarbeiterverband mit der Wahl einer Kommission und der Durchführung der geplanten statistischen Erhebungen einverstanden war, in der Erwartung, daß dann für das Jahr 1914 die geforderte Nachtruhe auch wirklich zur Einführung komme.

Die Konferenz des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer erkannte ebenfalls an, daß das Angebot der Unternehmer eine Verbesserung der bisherigen Verhältnisse bedeutete, konnte es aber nicht als ausreichend betrachten. Der Einigung einer paritätischen Kommission zweds. Vornahme neuer statistischer Erhebungen hat auch die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer zugestimmt, doch sollte bereits für das Jahr 1913 die schließlich erwartete nächtliche Ruhepause zur Einführung kommen.

Um den wirtschaftlichen Frieden zu erhalten, um den Unternehmern das weitere Entgegenkommen zu zeigen, reduzierten die Maschinisten und Heizer die Forderung auf eine nächtliche Ruhezeit von acht auf fünf Stunden.

Gewiß ein äußerst beschwerter Wunsch. Aber Mensch, der diese Zelle liest, wird sich fragen: Ist es denn möglich, weil Arbeiter einmal wenige Stunden schlafen wollen, nicht ein drohender, schwerer Kampf in der Binnenschiffahrt bevor?

Ah und findet die Forderung nach Nachtruhe für alle in der

Binnenschiffahrt Beschäftigten ihre volle Berechtigung, so in erster Öffentlichkeit mag und soll wissen, daß für die Maschinisten und Heizer in der Elbe-Ober-Schiffahrt und auf den märkischen Wasserstraßen Arbeitszeiten von 30 bis 120 Stunden hintereinander bestehen. Auf der Strecke Hamburg-Dresden sind auf einer großen Anzahl von Dampfern nur ein Maschinist und ein Heizer beschäftigt. Tag und Nacht wird durchgefahrt. Für die Maschinisten und Heizer existiert keine Abholung. Die Kommandos werden im Maschinenraum oft in vollständiger Schlafraumtheit ausgeführt. Auf den Oderdampfern schlafen die Maschinisten und Heizer durchschnittlich im Stehen ein. Zur Gemüthsarbeit hat es sich schon seit vielen Jahren herausgebildet, daß die Maschinisten drei bis vier Wochen nicht aus den Kleidern kommen. So ist es auf der Elbe, so auf der Oder, so auf dem märkischen Wasserstraßen.

Die Krankheitsziffer unter den Maschinisten- und Heizerpersonal ist eine enorm hohe, der Gesundheitszustand der denkbar schlechteste.

Diese Angaben sind erhärtet durch die Erhebungen des Betriebsrats für Arbeiterschafft, sind erwiesen durch das Gutachten des Reichsgesundheitsamtes.

Eine Heidskonferenz der Maschinisten und Heizer, die am 22. Dezember 1912 in Hamburg tagte, befahlte sich erneut mit den Industriellen in der Binnenschiffahrt. Das von Maschinisten und Heizern aus dem Arbeitgeberverband auf dieser Konferenz vorgetragene Material wuchs sich zu einer vernichtenden Anlage gegen die Unternehmer aus. Das war ein lauter, dringender Ruf nach Hilfe an die Öffentlichkeit, an die Regierung, die einen empörenden Zustand in der Binnenschiffahrt ein Ende zu bereiten.

Und trotz dieser vollständig unholzbaren Verhältnisse hatten die Unternehmer auf die äußerst bestehenden Wünsche noch einer Nachtruhe von nur fünf Stunden ein gutes Nein!

Es genügt nun den Unternehmern durchaus nicht, den bestehenden Wunsch der Maschinisten und Heizer auf Einführung einer fünfständigen Nachtruhe abzulehnen, sondern die Unternehmerorganisation tritt an die Öffentlichkeit mit Flugblättern und Zeitungsausschiffen heran und erhebt gegen den Zentralverband der Maschinisten und Heizer den Vorwurf, einseitig den Nachstandpunkt herzugefechten zu haben. Wie bringen nachstehend das Flugblatt zur Kenntnis der Öffentlichkeit:

Arbeitgeberverband für Binnenschiffahrt und verwandte Gewerbe, G. B. Hamburg.

Auf die in dem Flugblatt des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer ausgesprochenen Behauptungen wird folgendes zu erläutern:

1. Es ist unrichtig, daß wir von Einführung einer Nachtruhe grundsätzlich nichts wissen wollten. Wir haben uns im Gegenteil bereit erklärt, diese Frage dauernd und nicht nur durch vorübergehende Vereinbarungen zu lösen. Wir haben anstrengende, während des Jahres 1912 genaue und einmondfreie Feststellungen über die wirtschaftlichen Arbeitszeiten während der Fahrt auf jedem Schiff und Boot und für jeden Mann zu machen und dann an der Hand des so gewonnenen Materials ohne Verzug auf eine allgemein gültige Regelung der Ruhezeiten während der Nacht durch gesetzliche Verordnungen hinzuwirken. Für jeden Unbefangenen muß es klar sein, daß die Regelung der Nachtruhe nur dann Taugen verträgt, wenn sie der Eigentümer der Betriebsverhältnisse auf den einzelnen Wasserstraßen und zugleich dem wirtschaftlichen Bedürfnis angepaßt ist. Dazu war durch unsern Anerbitten der Weg geboten. Wenn im Gegensatz hierzu von den Vertretern des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer unter Zurückweisung der gesetzlichen Regelung die Einführung der Nachtruhe ohne weiteres und ganz willkürlich gefordert wurde, so war dies das Hervorbringen eines seitigen Nachstandpunktes und ein Schlag ins Gesicht für die friedliche Lösung der Angelegenheit. Von unserer Seite ist gut Regelung der Nachtruhe das Mögliche getan.

Es ist unbekannt, daß von Bezahlung der Nebenstunden nicht gesprochen sei. Wie bekannt, werden Nebenstunden schon jetzt bezahlt. Wir haben uns bereit erklärt, innerhalb der einzelnen Stromungen diese Angelegenheit weiter zu erörtern, ebenso die der Effektivversicherung und der Reisekostenvergütung. Die Vorratsbildung von 5 M. für den Monat und Mann wurde neben allen diesen Angeständnissen angeboten.

Wir weisen die Behauptung, daß wir den Kampf gewollt haben, mit allem Nachdruck zurück. Der Kampf ist allein durch die Nebenspannung des Nachgefühls von Seiten unserer Gegner hervorgerufen.

Arbeitgeberverband für Binnenschiffahrt und verwandte Gewerbe, G. B. Düsseldorf.

Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer stellt dem gegenüber fest, daß die leichten Verhandlungen ein vollständig ande-

res Ergebnis gesetzt haben. Und zwar infolge, als die letzten Vorschläge des Arbeitgeberverbandes am 28. Januar noch hinter denen vom 28. Dezember 1912 zurückbleiben. Aus den Vorschlägen vom 28. Dezember war ersichtlich, daß Ende des Jahres 1913 auf Grund der Ergebnisse der statistischen Erhebungen eine feste, bei Betriebsverhältnissen der einzelnen Stromgebiete angepaßte Regelung der Arbeitszeiten vorgenommen werden sollte. Das scheiterte jedoch der Nachtruhe zur Einführung.

für das Jahr 1914 sollte dann die Nachtruhe zur Einführung kommen. Am 28. Januar erklärte jedoch der Arbeitgeberverband,

für die gesetzliche Nachtruhe eintreten zu wollen, ohne aber irgendwelche Garantien zu geben, doch am Ende des Jahres 1913 die Einführung der Nachtruhe als sicher galt.

Erst nochmals des Arbeitgeberverband am 28. Januar seine neuen Vorschläge umgewidrig begründete und die absolute Ver-

schlechterung greifbar vorlag, geben die Arbeitnehmerorganisationen die Erklärung ab, daß diese Vorschläge unannehmbar sind. Alle anderen Fragen wegen Überwindung usw. sind im Verhältnis zu den geforderten Nachtruhe nebenständlicher Natur. Die Verhandlungen sind einzig und allein geeignet, weil die Arbeitgeber von ihrem Standpunkt nicht abgrenzen und erklären, auch eine fünfstündige Ruhepause nicht gewähren zu können.

Die Bedeutung des Arbeitgeberverbandes in dem oben wieder gegebenen Flugblatt, daß wir die ganze Angelegenheit auf die Nachtruhe konzentrieren hätten, ist mehr als lächerlich.

Von acht Stunden auf fünf Stunden ist die Fortsetzung nach weiterer nächtlicher Ruhepause reduziert worden. Das bedeutet das

Übernehmen auf die Einzelne der Unternehmer, über auch dieser bestehende Wunsch auf nur fünf Stunden Nach-

truhe erhält die schroffe Ablehnung.

Die Öffentlichkeit mag und wird entscheiden, ob die von den Mannschaften aufgestellten Wünsche als unbedeutsam zurückgewiesen werden müssen.

Der Kampf ist unvermeidlich geworden und auf der Oberseite entbrannt. Und gerade das Vorgehen der Unternehmer auf der Oberseite, welche gleich nach dem Scheitern der Verhandlungen der Maschinisten und Heizer Friedensangebote auf die Straße werfen, welches Vorgehen sich auch der Berliner Block anschloß, zeigt zur Genüge, welche Partei den Frieden brach und den Kampf an den Haaren herbeizog. Auf jener Seite ist das Herzlosigkeit einheitlichen Machtpunktes zu suchen.

Die Arbeitnehmerorganisationen haben den Kampf aufgenommen. Das Recht ist auf ihrer Seite. Es wäre eine friedliche Lösung möglich gewesen; diese ist gefährdet, weil die Unternehmer den Standpunkt vertreten, eine fünfstündige Nachtruhe kann nicht gewährt werden.

Mitgliedschaft der Elbe, Oder und märkischen Wasserstraßen.

Basisleitung: Berlin-O., Stralauer Allee 28.

**Briefkasten.**

M. B. 97. 1. Sie müssen dem Gemeindeamt angeben und nachweisen, daß Sie Disconto sind, um von der Kirchensteuer befreit zu sein. 2. Für das Eintrittsjahr folgende Jahr tritt die Befreiung ein. Nur Sie alle schon im Jahre 1913.

O. E. Landesamt. Der Kassierer der Victoria hat Sie angelogen. Was er da behauptete, ist auf keinen Fall wahr.

W. B. 17. Das Zeichen bedeutet: ein sogenannter höherer Alters mit abnormaler Hirbdéfekte.

A. B. 9. Versammlungen dürfen an diesem Tage nicht abgehalten werden.

O. J. Henriettkstraße. Die Forderung ist nicht verjährt, da die zweijährige Verjährungsfrist durch die Zahlungsbefreiung unterbrochen wurde und von da an neuem beginnt.

O. B. 388. Für diesen Fall würde die Lustbarkeitssteuer in Betracht kommen.

O. B. König-Johann-Straße. Die Ausführung der Absicht

ihres Schwagers ist ganz unbedenklich.

O. A. Rieselstraße. Um bestellt ist. Sie wenden sich mit Ihrer Angelegenheit an das Arbeiterschreinariat.

**Victoria-Salon, Waisenhausstr. 28 (Tele. 4. 1000 Telefon)**

Gastspiel der weltberühmten australischen

Tanz-Schönheit „Saharet“

Außerdem: das total neue, erste Spezialitäten-Programm.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr.

Theater-Tunnel: Künstler-Ensemble.

Anfang 4,8 Uhr, Sonntags 8 Uhr.

# Addieren Sie nach!

Feiner Geschmack  
+ Pikante Würze  
+ Edles Aroma  
+ Höchste Preiswürdigkeit  
= Jasmatzi-Dubec Cigarette  
m/M m/G

2 1/2 Pf

Packung mit dem Tabakblatt geschnitten

Georg A. Jasmatzi Act.-Ges. Dresden  
Größte deutsche Cigarettenfabrik



**Herren-Wäsche**  
Krawatten, Bluse Anzüge  
kaufen am billigsten bei

**E. Köhler, Am Juli**

Für Honig  
in Waben süße Süßigkeiten. 1 Kilo  
zu Preise 8.50 francs Nach.  
G. Siedenländer (Blond; grün).

Mein Uhr geht nicht mehr! Wo soll  
ich sie klinischen? Du

**H. Lorenz**

jetzt Frauenstraße 1  
Gute Schöpfersche  
wo man alle Uhren gut und billig  
repariert. Preisangebote sofort.  
Neue Uhren billigst.

Gewissen- repar. Uhren  
Feder 75 Pl. Reinigen 1 M. nur  
Droßgasse 1 a, I. Eingang



# Hofbrauhaus

Dresden

empfiehlt seine ausgezeichneten

## Biere

**Deubener Mühlen-Brot**  
von höchstem Nährwert, Wohlgeschmack und gleichmäßiger Güte, empfiehlt  
**Moritz Grahl, Sidonienstr. 4, Telefon 1654.**  
Hauptlieferant der Deutschen Mühlenfabrikate.  
Wenn nicht in benachbarten Geschäften zu haben,  
arbeitet direkte Bestellung.

Besonderer Beachtung  
empfohlen

### Alkoholfreie Getränke



Kennen Sie  
**Borkmann's** alkoholfreie Getränke?  
Fabrik Dresden, 6.  
Sinaika und 3 Kronenbrause aus verschieden frischen Früchten „ein Hochgenuss“  
Bierkönigskräuter 197, 2132.

**Dresdner Sauerbrunnen**  
C. Böhme, Ins. E. H. Ihle  
Dr. Böschwitz, Peterhofstr. 1, 2490  
Paul Horn  
Mineralwasser- und Brause  
Bestell-Nr. 16 Tel. 6451

**Wärmland** best. Wintergetränk alkoholfrei  
P. Röhr, Dresden, Schravest. 32

**Apotheken**  
Lessing-Apotheke Komedienstr. 10, 100% Bal.  
Hausapotheke Kinderstr. 1, Senatsstr. 1, Dörfchenstr. 1, Alte Schäferstraße

**Artikel für Gesundheitspflege**  
Belohnhaus „Neues Leben“  
**Dresden N 6**  
Kurfürstenstraße 15.

### Automaten

**See-Automat**  
Neu! Ecke Seestr. Neu!  
neben dem Ministerbaut.  
Breitestr. 3.

### Badeanstalten

**„Diana-Bad“**  
Engelsk. Dörfchen-regional Bad  
Für. Infrastr. d. Art. Dörfchenstr. 22  
**Albertsbad** Grünstraße 29  
Kur- und Wasserkultur  
**Bährisch-Bad** Kur- u. Wasserkultur  
Bährischstr. 30  
**Margarethenbad** „altes Am Bader“  
Bährischstr. 7, Tel. 7620.

### Bandagen

Hauptstraße 38 1 Etg.  
Herrn. Straube, Bandagist  
und Chirurgie - Mechanik.  
Espec. Dr. Kaiser Leibärzte.

**W. Beckert** Gummidosen  
Strasse 10, 100% Bal.

### Beerdigungsanst. u. Sarg-Magaz.

Dresdner  
Beerdigungs-Anstalten  
**Pietät und Heimkehr**

26 Am See 26  
Fernsprecher 157  
Bauhausstr. 37, Fernsprecher 409

### Berufskleidg.

**A. Altus** gr. Dörfchenstr. 43 II  
Kaufleute, Fabrik. Ecke Prinz-Albert u. Leipzigerstr., Spezialjewel.  
der Bräut. Blümch. präsentiert.

**Oscar Bialla** Metall  
präsentiert gr. Brüdergasse 11, Laden u. Lk. Elektrische Dörfchen! Größte Leistungsfähigkeit!

**Emil Hohlfeldt** Social-Fabrik für Männer, Zigaretten  
Herrn. Kaffee, Konditorei, 24-4

**Böttcherwar.**

**Hechtstraße 59**  
K. Weidels, Spez. Waschwannen  
Waschwannen, Porzellanen.

### G. Merzdorf

Giebelstr. 18 Handelswaren, G.  
Spez. Waschwannen  
Reparatur-Werkstatt.

### Waschwannen, unzerfallbar

gr. Optiken, Reparatur, Kasten, Abnah.  
F. Müller, Böttcherstr. 34

# Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte

88 SUKIMA 88

## Matrapas-Cigarette

Feinste Marke zu 2½-5 Plg. pr. Stück.

60% Rabatt  
Lebensmittelvertriebsgesellschaft  
15 Spezial-Geschäfte

Dresden-Döbelnchen:  
Dresden-A. 15492  
Brauerei-A.:  
Markt-Intersp. 11, 15492  
Zwingergasse 19.  
Frauenstr. 12.  
Pfotenhausenstr. 42.  
Lindenauerstr. 29.  
Schiffstr. 49.  
Seckendorffstr. 2, Ecke Heiligegeist.

Dresden-H. 1:  
Heinrichstr. 2.  
Hausstr. 34.  
Altmannstr. 43.  
Trachenbergerstr. 23.

Dresden-Schönfeld:  
Döbelnstr. 22.  
Abendgasse, Ecke Speerstr.  
Borsbergstr. 126.

Silber umsonst  
als Prämien für Kakao-Dekor  
Kakao Marke.

### Deutschmeister

Mit wertvollem Geschäft.  
Fabrikanten: Petzold & Küllow A.-G., Dresden

Fertig ist der Lack von  
Friedrich & Glöckner

Prämiert mit  
der Goldenen  
Medaille  
Luxemburg  
1922.  
NOXON-Werke,  
Dresden-A. 7.

Bestes Fert.  
mittel der  
Gegenwart für  
schöne  
Metalle, Glas  
und Marmor.  
Oberfl.  
erhältlich.

NOXON

Erscheint wöchentlich  
einmal

## Nach Branchen alphabetisch geordnet

### Bäcker- und Konditoreien

H. Krebschmar

Poppitz 1.

Telefon-Nummer 11654.

Oskar Neubert

Friedrichstraße 31.

Const. Males

Marktstr. 24.

Ulrich Frenzel

Borsbergstr. 25.

Georg Frese

Geleitstr. 27.

Fritz Grätz

Hortgartenstr. 20.

Udo Grundmann

Königstr. 8.

Paul Helm

Staudingerstr. 19.

M. Herrmann

Friedrichstr. u. 11, Wallstraße-Tennsal

M. Hoffmann

Brückstraße 22 b.

R. Kohler

Dippoldswaldauer-Platz 6.

Wihl, Kunath

Görlicherstr. 12.

Franz Lau

Mittelstr. 22.

G. Meining

Leopoldstr. 19, St. Stephan-Strasse.

Air Nollau

Gitterbachhofstr. 15.

Franz Pabsch, Schäferstr. 53.

H. Hauthenstr. 19.

Friedrichstr. 19.

Dr. Straube

Grüne Gasse 30.

Bettfedern-Betten

C. Großmann, Wallstraße 9, Eichstr.

Schäferstr. 19, Marschallstr. 29.

Kurt Schreyer

Dresden A. Schäferstr. 31.

Paul Seidel

Blickstraße 16.

Rudolf Seidert, Nobisstr. 2.

Herrn. Straube

Gr. Börsigstr. 19.

Gebr. Haubold

Hausstr. 41, Telefon 2041.

Hartung & Fickler

Zwickauer Str. 12 - Tel. 12476

Floristiken und Apotheken-Bedienung.

Eduard Adolph Nach

Lederstr. 10, 28 64

Im Max Holden, Tel. 2743

Herrn. Barth

Steinstraße 10.

Gustav Ricksmann

Schloßstr. 2, Tel. 1697

Butter, Milch Käse

Neuköllniger Butter-Verkd.

Tel. 1527, Osk. Degen, Tel. 15252.

Stückenbutter-Großhandlung.

Dresden N., Große-Göbelnerstr. 47

Max Rüger

Moritzburgstr. 15.

Gebr. Haubold

Hausstr. 41, Telefon 2041.

Hartung & Fickler

Zwickauer Str. 12 - Tel. 12476

Floristiken und Apotheken-Bedienung.

Eduard Adolph Nach

Lederstr. 10, 28 64

Im Max Holden, Tel. 2743

Herrn. Barth

Steinstraße 10.

Gustav Ricksmann

Schloßstr. 2, Tel. 1697

Butter, Milch Käse

Neuköllniger Butter-Verkd.

Tel. 1527, Osk. Degen, Tel. 15252.

Stückenbutter-Großhandlung.

Dresden N., Große-Göbelnerstr. 47

Max Rüger

Moritzburgstr. 15.

Gebr. Haubold

Hausstr. 41, Telefon 2041.

Hartung & Fickler

Zwickauer Str. 12 - Tel. 12476

Floristiken und Apotheken-Bedienung.

Eduard Adolph Nach

Lederstr. 10, 28 64

Im Max Holden, Tel. 2743

Herrn. Barth

Steinstraße 10.

Gustav Ricksmann

Schloßstr. 2, Tel. 1697

Butter, Milch Käse

Neuköllniger Butter-Verkd.

Tel. 1527, Osk. Degen, Tel. 15252.

Stückenbutter-Großhandlung.

Dresden N., Große-Göbelnerstr. 47

Max Rüger

Fortsetzung des Praktischen Wegweiser

<b>Holkerei-Artikel</b>	<b>Papierwaren</b>	<b>Sattlerei und Polsterwaren</b>	<b>Wäsche</b>	<b>Dresden-Löbau</b>	<b>Dresden-Gruna</b>	<b>Gorbitz</b>
Emil Franke Anstrahnenfabrik, Preis Reuterstr. 4 Postkarten-Centrale Fgl. Neublt. Billing, Bezugsg. f. Wiederverk.	J. Höngsberg Azenstr. 12 Postkarten-Centrale Fgl. Neublt. Billing, Bezugsg. f. Wiederverk.	Herm. Roscher Bischöfsweg Nr. 18 J. Tucher, Schandauerstr. 81	eingelöste Spezialgarnituren Dreiecks für abwaschbare <b>Dauer-Wäsche</b>	Max Gläser Buch-, Papierhandl. Kesselsdorferstr. 56 C. F. Hammer solide Lederware Kesselsdorferstr. 23	Franz Winkler Bodehabsbergerstr. 19 Möbelmagazin, eig. Auflage 5% Rabatt W. Leonhardt Brot-Weiß- u. Fein-Bäckerei	Brauerei Gorbitz Gust. Eiserl, Bäckerei u. Friseur Alfrizze, Fleisch- u. Wurstw.
<b>Monats-Garderobe</b>	<b>Obst- und Beerenweine</b>	<b>Stempel, Schilder Vereinsabzeichen</b>	<b>K. Wagner</b>	<b>Eugen Hartmann Sohn</b> Drog., Farben, Kesselsdorferstr. 3	<b>Briesnitz</b>	<b>Gust. Füllkrug</b> Fleisch- und Wurstwaren.
Büroart.-Edelsteine, Goldschmiede, Juw. Stern- u. Diamant-Gart., Schmuck etc. Sar bei S. Pauli, Gr. Brüder, 14, II Antrittschein von 6 Mark an	Robert Weber Großheringstr. 35 Telephon 2254 Vorstand: Wiss. Lohr. Qualität zu haben in allen Geschäften der Konsumvereine.	Arno Melzer Gravieranstalt und Gürtelher Zwickauerstr. 8 r.-v. Verkaufsst.		Osk. Hartmann Sohn Drog., Farben, Kesselsdorferstr. 3	Oskar Rosche Brot-Weißbäck. Maisenstr. 41	E. Griebel Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.
<b>Restaurants</b>	<b>Optiker</b>	<b>Wasch- u. Plätt-Anstalten</b>	<b>Herm. Füldner</b>	<b>Bettfed. Reinigung</b> und Steppdecken.	<b>W. Leonhardt</b>	<b>A. Griebel</b> Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.
Alt Gaßmeyer Schloßstr. 21 nur echt bayerische Biere ff. Küche.	Ed. Wiegand Wallstr. 8 Telephon 10188 in Optik steht das Neueste.	Glitzner's Waschanstalt und Bettfedern-Dampf-Reinigung Schiffstr. 49, Telephon 2574. Villen in allen Stadtteilen.	Reinhardstr. 6-8 Bilderrahmungen Spiegel jeder Art.	A. Verw. Hille Woll- u. Weißw. Seidenstr. 1	<b>W. Leonhardt</b>	<b>A. Griebel</b> Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.
Konzerthaus Stadtwald-Schlösschen Postplatz, Stadtfreies Garten.	G. Rosenmüller Haupstr. 19-29 moderne Augengläser jed. Art	Bathel's Wascherei Görlitz-Dresden Villenstr. 34 Tel. 253-7400	Heinrich Otto Annenstr. 20 Haarschneid., Hasstrichungen Zahnärzten und Kämme.	Gustav Mertig Uhren, Gold- u. optische Waren.	<b>Briesnitz</b>	<b>Gust. Füllkrug</b> Fleisch- und Wurstwaren.
Hirsch Rauchhaus Waldschänke Hellerau mit Straßenbahn Nr. 7 ab Postplatz in 30 Minuten zu erreichen.	Putz- und Modewaren Cl. Klöglich Prinz Reuterstr. 12 gebr. HIL wengert.	Kunst-Polke Verkäufe & Fleisch-Kost gesucht Eigner Direktverkauf, Schillerstr. 18.	Brot-, Weiß- und Feinbäckerei.	A. Pötschel Bäckerei Werderstr. 28	<b>Briesnitz</b>	<b>E. Griebel</b> Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.
Scheuertücher Hausfrauen verlangen Sie bitte bei Ihren Einkäufen Schonereiter der Dresd. Mech. Schreinereichwerke	<b>Hausfrauen</b>	Dresdner Wäschefabrik Grohmann & Senf Dampföfen, Feuerstellen Echte Dresdner Wäschefabrik Zwischenstr. 44, Tel. 254	Größe Auswahl in Sport-, garniertes Damen- und Kinderhöschen Träger-Hüte In jeder Preislage	B. Posselt Fleischwaren Kesselsdorferstr. 18	<b>Briesnitz</b>	<b>E. Griebel</b> Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.
<b>Schuhwaren</b>	<b>ALFA</b>	<b>Waffel- und Cäkfabriken</b>	<b>Anna Schlesinger</b>	<b>Reinhardt's</b>	<b>Coswig</b>	<b>Gorbitz</b>
Neustadt Amerikan. Besohlanstalt H. Winkelmann, Leipzigerstr. 15 Besohlanstr. 26, Leipzigerstr. 82	Die meisten Schuhgeschäfte führen den bewährten Just Turnschuh	Fr. Gerstenberg Annenstr. 14, Pillnitzerstr. 26, sowie im Fabrikatellerverkauf Badbergen, Gartenstr. 18	Löbau, Mosenhalle	Reinhardt's Brotbäckerei, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt.	<b>Carl Bähr</b>	<b>Brauerei Gorbitz</b>
"Annenhof" vornehm. Köche, echte Biere Annenstrasse 18.		Richard Stein, Leipzigerstr. 70		Reinhardt's Brotbäckerei		
<b>Bauernschänke</b> in Neumann's Konzerthaus Schlossstrasse 81.	Paul Wecker Eilenburgerstr. 16, Rep. u. Mal-Arbeit	Waffelstr. Florent. Ecke Frankenbergstr. 14		Rudolf Koch, Buchbinderei.	<b>Carl Bähr</b>	<b>Gust. Füllkrug</b>
Krystall-Hallen Schleifstr. 12, Weißkunst u. Möbile, Katakomben	<b>Jacob's Schuhhäuser</b> Alleinverkauf Marke Mara 10.50	Waffelstr. Florent. Ecke Frankenbergstr. 14		R. Pinkert Fleis- und Feinbäckerei.		<b>Gust. Füllkrug</b>
Krößtaler Hof a. d. Handelsmarkthalle, gute u. billige Preisdienstleist.	Wettinerstr. Ecke Postplatz Annenstr. Ecke Sereststr. Hauptstraße 6.	Waffelstr. Florent. Ecke Frankenbergstr. 14		J. Verw. Thomas Eise, Käfige r. Vernicklungsanstalt Gebr. Jausch. 14	<b>Ernst Bode</b>	<b>Gust. Füllkrug</b>
H. Schnabel Schreibergasse 21		Waffeln Richard Stein, Leipzigerstr. 70		Viktoria-Drog. W. Franz	<b>Briesnitz</b>	<b>Gust. Füllkrug</b>
Schleifschänke Obigau Gesellschaftslokal, Getränke u. Speisen. A. Buchmann Ecke Hanauerstr.		Waffelstr. Florent. Ecke Frankenbergstr. 14		Cl. Vogel Ecke Frankenbergstr. 14	<b>Carl Bähr</b>	<b>Gust. Füllkrug</b>
Stadt Gambrinus, Postplatz, dritte Stadt Rendsburg, Gasse 77.		Waffeln & Co. Karl Levin.		Max Voigt Kolonialwaren und Landes - Produkte		
Job. Fehrmich Wiedenstr. 60, Kre. Wahrheitshof.				Wiener Conditorei P. Müller.	<b>Carl Bähr</b>	<b>Gust. Füllkrug</b>
Karl Hoge Dr. Planensch. Straße 12.				Oswald Wolf, Fleischermeister.		
Luitpold Knoll Pfälzerstr. 67, Pfälzerküchekafé.				Adolf Zeh, Fleischermeister.		
Louis Kändler Grunerstr. 31.				Karlzschec. Brot-, Weißbäck. Konditorei		
Lotte & Gasthaus Jägerhof 2.						
Z. Erzgebirger. Gute u. billige Preise, Dienstleist. Josephinestr. 26.						
Lüttiger Zeicher Vrs. Str. 39, Dresd. Schleife.						
Mühlholz Freiburgstr. 4, Interneßsaler Verkäufer.						
Die May, Liliengasse 25.						
Eisenkeller-Ausschank Preßg. platz.						
Inner-Restaurant, Altmarkt						
Best, Florianslöschen Eck-Flora-Freihofstr.						
<b>Schokoladen, Cacao, Tee</b>	<b>Uhren und Goldwaren</b>	<b>A. L. Fuchs</b>	<b>Schuhwaren</b>	<b>Dresden-Cotta</b>	<b>Deuben</b>	<b>Kemnitz</b>
<b>Gerling &amp; Rockstroh</b> Läden in allen Städten über den ganzen Land.		Uhlandstraße 31, Tel. 8114	Gust. Henschmann Wernickestr. 20, im Bürgergarten	H. Höhnel Großes Schuhwarenlager Holz-, Gummi- u. Turnschuhe, Wartburgstr. 23.	<b>Carl May</b>	<b>Kemnitz</b>
Hugo Müller Am See 44, englisches Hotel, Kaffeehaus, Zuckerkuchen, Wiederverk. Fabrikpreise.		Adolph Eckhardt Lührfabrik		M. Stange, Fleischermeister		
Lorenz Frauens. 1, Rep. billig.		Zwickauerstr. 10, St. Kirchstr. 2.		Bind- u. Schweißnähereien		
Gustav Loose Bismarckstr. 31				H. Böller Fleisch- u. Wurstwaren		
Alfred Müller Rosenstr. 40.				Carl Brückner Fleisch- u. Wurstwaren		
Edwin Falke, Falkenstr. 11.				E. Bruchholz Fleisch-Produkt, Klopstockstr. 11.		
Z. Lommatsch Ecke Lauenstr.				Gustav Lieblich Wolfgang Preß		
Dentifit Flach Alstadt, Gruner Str. 2, Tel. 9807				F. Kaul Spedite, Kekse, Brotkörner, 24		
Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710						
Möhre Preise, leichte Zahlungen.						
Dentifit Bochmann Marschallstr. 5 11.						
Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
Karl Günzel's Zahnpfaxis Wettinerstr. 8, L.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
<b>Chocoladen Hering</b> Spezialität: Süssers-Müselschokolade Süßigkeiten! 14 Pf. 25 Pf.						
<b>MOLL</b> Annenstr. 10 am Postplatz Enorme Auswahl Billigste Preise Erstklassige Fabrikate						
Treppehauer 3 Altmarkt 5 (Café Central)						
Edwin Falke, Falkenstr. 11.						
Lorenz Frauens. 1, Rep. billig.						
Gustav Loose Bismarckstr. 31						
Alfred Müller Rosenstr. 40.						
Edmund Richter Margaretenstr. 42, gegenüber d. Kassan.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
<b>Dentifit Flach</b> Alstadt, Gruner Str. 2, Tel. 9807						
Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710						
Möhre Preise, leichte Zahlungen.						
Dentifit Bochmann Marschallstr. 5 11.						
Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
Karl Günzel's Zahnpfaxis Wettinerstr. 8, L.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
<b>Dentifit Flach</b> Alstadt, Gruner Str. 2, Tel. 9807						
Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710						
Möhre Preise, leichte Zahlungen.						
Dentifit Bochmann Marschallstr. 5 11.						
Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
Karl Günzel's Zahnpfaxis Wettinerstr. 8, L.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
<b>Dentifit Flach</b> Alstadt, Gruner Str. 2, Tel. 9807						
Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710						
Möhre Preise, leichte Zahlungen.						
Dentifit Bochmann Marschallstr. 5 11.						
Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
Karl Günzel's Zahnpfaxis Wettinerstr. 8, L.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
<b>Dentifit Flach</b> Alstadt, Gruner Str. 2, Tel. 9807						
Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710						
Möhre Preise, leichte Zahlungen.						
Dentifit Bochmann Marschallstr. 5 11.						
Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
Karl Günzel's Zahnpfaxis Wettinerstr. 8, L.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
<b>Dentifit Flach</b> Alstadt, Gruner Str. 2, Tel. 9807						
Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710						
Möhre Preise, leichte Zahlungen.						
Dentifit Bochmann Marschallstr. 5 11.						
Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
Karl Günzel's Zahnpfaxis Wettinerstr. 8, L.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
<b>Dentifit Flach</b> Alstadt, Gruner Str. 2, Tel. 9807						
Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710						
Möhre Preise, leichte Zahlungen.						
Dentifit Bochmann Marschallstr. 5 11.						
Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
Karl Günzel's Zahnpfaxis Wettinerstr. 8, L.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
<b>Dentifit Flach</b> Alstadt, Gruner Str. 2, Tel. 9807						
Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710						
Möhre Preise, leichte Zahlungen.						
Dentifit Bochmann Marschallstr. 5 11.						
Schneiders Kekse, Beste Kekse.						
Karl Günzel's Zahnpfaxis Wettinerstr. 8, L.						
W. Löher Schneiders Kekse, Beste Kekse.				</		

## Fortsetzung des Praktischen Wegweiser

Potschappel	Potschappel	Leutewitz	Niedersedlitz	Radebeul	Radebeul	Wildstrudt
Bellmann & Thümer Marktstr. 6 halten sich u. Verkauf v. Turner- trommeln, Trommelfellen, Signalhörnern etc. etc. Bestens empfohlen. Alle anderen Musikinstrumente besonders preiswert.	R. Fleischer Behandlung und Erneu. d. Zahns. Robert Lutz Haush.-Kloßbäcker, Geschenkartikel.	O. Liebner Xanthemagasin Säuerl., Fleiswerke.	O. Liebner Fleischer-Mstr. Blasenstr. 48 Gat. Weide Gedächtnisschule der Umgebung.	Arthur Müller Fleischer-Mstr. Blasenstr. 48	Alte Apotheke Gitterstr. 12 Spezialität: Ferripholin	A. Reich, Inh. C. Hoffmann Photographisches Atelier
Bernh. Göthe Kinder-, Klapp- u. Leiterwagen Korbwaren, 10% Rabatt.	Führmanns Residenz-Bazar, Wirtshaus-Gesellschaft.	R. Nocke-Nach Urk. Fr. Karr Dresd.-Park-Kaffee.		Amek. Kraftigungsmittel für Häuser, Mäuse- u. Nagetiere.	A. Hoch Kokkerel und Butterversand	Malter Photographisches Atelier
Paul Herrmann Manufaktur- u. Modewaren. Herren- u. Damenkostüme.	Otto Flössner Uhren-Goldware, Optische Artikel.	W. Vacca, Haus-, Möbien und Fleiswaren.		W. Behrens Korkwälzerstr. 1.	Rabenau	Carl Plattner Herren- und Knab-Garderobe
Harm. Kirsten Markt Kirschstrasse Herrenbekleidung mit sehr günstigen Preisen. Cigarrenhaus Wunderlich Cigars, Cigarettes, Tabak.	Weymanns Restaurant und Kolonialwaren.	Zur frohen Schicht Kaffee, Tee u. Kekshandlung.		Albert Böhm Fahrräder und Nähmaschinen.	Glockner Kämpfermeister Haus- u. Küchen-	A. Schliebenmaier Höher-Pfeil Schützenhaus Wildstrudt.
Curt Chemnitzer Motorbetrieb, Otto Eckert — Emma Eckert Cigars — Kaffee, Backwaren Kaufhaus Eckstein, Gussbäder	Otto Gersten Kolonialw., Drogen u. Weine 6 Prozent Rabatt.	Karl Böge, neben d. Apotheke Kaffee, Tee u. Kekshandlung.		Bruno Fischer Fleischkrammer, Gartenstr. 74.	P. Morgenstern Uhr, Gold- Silber-Schmuck	Emil Haupt, Bäckerei.
Joh. Becker Brauerei Leutewitz.	Joh. Becker Brauerei Dorfstr.			T. Große Haus- u. Kloßbäcker.		Clem. Bayre Konditorei Carl, Weinst.

## Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, E. V. durchschlagende Erfolg, geröstete Menado-Mischung Pfund 2 Mark

■ das Beste, was wir bieten ■  
aufmerksam zu machen. Die Vorsichtigkeit dieses Kaffees verbunden mit seiner großen  
Preiswürdigkeit wird auch die verhältnismäßigsten Kaffetrinker befriedigen.  
Auch in den billigeren Preislagen bietet wir Vorsichtigkeit und offerieren der Markt-  
lage angemessen

### geröstete Melange-Kaffees à 160, 170, 180 und 190 Pf. pro Pfund.

W. 29/11] Wer  
besonders billig  
zu kaufen wünscht, sei auf unseren  
rein gemahlenen Kaffee, Pfld. 140 Pf.  
hingewiesen. Der selbe ist beständig zu empfehlen.  
Auf diese billigen Preise gewähren wir noch  
■ 6 Proz. Rabatt in Marken. ■

## Bekanntmachung!

Große Vorteile bietet für jeden, der  
Wert auf elegante Garderobe legt, der

### Inventur-Räumungsverkauf

in dem auf Leistung und billige Preise  
am Platze befindlichen allbekannten  
■ Herren-Garderobengeschäft ■

### 37. Pimsler, Innen, Gr. Brüderg. 37.

nicht Postplatz, gegenüber der Sophienkirche.

Es gelangen in demselben unter anderem zum Verkauf:  
Ca. 450 neue Herren-Anzüge, teils auf Mohair ge-  
arbeitet, Preis für Maß

früher 18.— 20.— 25.— 30.— 40.— 50.—

jetzt 9.— 11.— 14.— 19.— 22.— 29.— 32.

Ca. 150 Jungen-Anzüge zu kaum billigen Preisen.

Ca. 100 Jungen, äußerst billig.

Ca. 150 getragene Herren-Anzüge, schon von 6 R. an.

Ca. 100 Stück neue Westen, von 1.— 2.— an zum

Um das Winterlager zu räumen:

Ca. 250 Stück Ulster u. Paletot.

hochellegant, zur Hälfte des sonstigen Preises.

Ca. 450 Stück Hosen von 1.50 R. an.

Knaben-Anzüge von 3.— R. an.

Jünglings-, Entlassungs- u. Konfirmanden-Anzüge

von 8.50 R. an (Schwarz und Blau) sowie

Große Waffen-Usterninen und Gummimäntel.

Struds und Gebrod - Anzüge werden billig ver-  
kauft und verlost.

■ Kunden von auwärtig haben vergütung. ■

Bitte genau die Nr. 37, I. Etg., zu beachten!



## Herren

Welche Vorteile auf elegante  
Garderobe legen, bietet  
sich Gelegenheit, in der  
„Blitz“.

### Reinigungsanstalt

Schloßstraße 4, I.

Bei mit gebrauchter, mo-  
derner Kleidung zu berichten.

Ca. bieten sich für jedermann  
große Vorteile, da sich diese

Garderoben durch besonders  
gute Bearbeitung u. insel-  
lofen Sie auszeichnen. Wir  
empfehlen

demnach gereinigte

Maß-Anzüge

10, 15, 20 R. u/w.

Maß-Paletots

8, 12, 18 R. u/w.

und neue Garderoben.

■■■ Reinigungsanstalt

Schloßstraße 4, I.

neben Café Central.

## Schlafdecken Kamelhaardecken u. Steppdecken

gut Qualität des Wertes.  
Fabrikat Serrestraße 10, I.

## Herren

Reinigungsanstalt

Schloßstraße 4, I.

Bei mit gebrauchter, mo-  
derner Kleidung zu berichten.

Ca. bieten sich für jedermann  
große Vorteile, da sich diese

Garderoben durch besonders  
gute Bearbeitung u. insel-  
lofen Sie auszeichnen. Wir  
empfehlen

demnach gereinigte

Maß-Anzüge

10, 15, 20 R. u/w.

Maß-Paletots

8, 12, 18 R. u/w.

und neue Garderoben.

■■■ Reinigungsanstalt

Schloßstraße 4, I.

neben Café Central.

Empfehlte Zigarren nur eigen-

meine Fabrikat

von nur überzeuglichen Tabaken ge-

führt, einer genügenden Beurteilung.

M. Scheffler, Kestenbergstr. 18.

■■■ Reinigungsanstalt

Schloßstraße 4, I.

neben Café Central.

■■■ Reinigungsanstalt

## Reichstag.

150. Sitzung, Mittwoch, den 12. Februar, mittags 1 Uhr.  
Zu Bundesstaatlich: Niemand.

### Der Wahlrechtsantrag.

Auf der Tagesordnung steht der von den Sozialdemokraten gestaltete Gesetzentwurf:

„Jedem Bundesstaat muss eine auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewährte Vertretung bestehen. Das Recht zu wählen und gewählt zu werden haben alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts in dem sie ihren Wohnsitz haben. Die Zustimmung dieser Vertretung ist zu jedem Landeswahl und zur Feststellung des Staatshaushaltshauses erfordert.“

Wig. Wels (Soz.):

Der Antrag, der Ihnen heute wieder unterbreitet wird, ist Ihnen nicht unbekannt und ebenso wenig das, was wir zu seiner Erörterung anfügen haben. Ein Fortschritt in einer Frage ist bekanntlich dann festzuhalten, wenn man aufstellt, die Sache zu diskutieren. So betrifft die Tatsache, dass wir immer wieder die alten Fragen vorbringen müssen, wie wenig Fortschritte es in unserem Kaiserreich gibt und wie schwer es ist, für ganz feldverschämliche Verordnungen Anerkennung zu erbringen. Wenn ich versuchen wollte, Ihnen die Schlechtheiten des preußischen Wahlrechts, auf das es mir als Preuße zunächst ankommt, im einzelnen nachzuweisen, so wäre das wohlaufhafte Konnen aufzuführen, um noch öfteren Kästen zu öffnen. Vor dem Richtersthul der Geschichte, der Vernunft und Gerechtigkeit ist dieses System längst verurteilt. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Trotzdem aber lebt dieses Wahlrecht noch als eine brutale Tatsache und hat sich sogar im Laufe der Zeit einigesstellte. Auch für das Wahlrecht gilt wie für die Menschen das weise Wort: „Ist Dein Mut erst ruiniert, bist Du ganz ungern.“ (Sehr gut!) Gegen das Dreißigfachwahlrecht kann nichts mehr gesagt werden, was nicht schon längst von einer Welt als unbestreitbare Tatsache anerkannt ist. Auch heute ist mich über diese Frage nicht klarer und kreisender als gestern, als es Wahrheit j. g. in seinem berühmten Ausführungsbericht über das wahlfähige Mandatssystem aufgestellt, um noch öfteren Kästen zu öffnen. Vor dem Richtersthul der Geschichte, der Vernunft und Gerechtigkeit ist dieses System längst verurteilt. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Trotzdem aber lebt dieses Wahlrecht noch als eine brutale Tatsache und hat sich sogar im Laufe der Zeit einigesstellte. Auch für das Wahlrecht gilt wie für die Menschen das weise Wort: „Ist Dein Mut erst ruiniert, bist Du ganz ungern.“ (Sehr gut!) Gegen das Dreißigfachwahlrecht kann nichts mehr gesagt werden, was nicht schon längst von einer Welt als unbestreitbare Tatsache anerkannt ist. Auch heute ist mich über diese Frage nicht klarer und kreisender als gestern, als es Wahrheit j. g. in seinem berühmten Ausführungsbericht über das wahlfähige Mandatssystem aufgestellt, um noch öfteren Kästen zu öffnen. Vor dem Richtersthul der Geschichte, der Vernunft und Gerechtigkeit ist dieses System längst verurteilt. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Trotzdem aber lebt dieses Wahlrecht noch als eine brutale Tatsache und hat sich sogar im Laufe der Zeit einigesstellte. Auch für das Wahlrecht gilt wie für die Menschen das weise Wort: „Ist Dein Mut erst ruiniert, bist Du ganz ungern.“ (Sehr gut!) Gegen das Dreißigfachwahlrecht kann nichts mehr gesagt werden, was nicht schon längst von einer Welt als unbestreitbare Tatsache anerkannt ist. Auch heute ist mich über diese Frage nicht klarer und kreisender als gestern, als es Wahrheit j. g. in seinem berühmten Ausführungsbericht über das wahlfähige Mandatssystem aufgestellt, um noch öfteren Kästen zu öffnen. Vor dem Richtersthul der Geschichte, der Vernunft und Gerechtigkeit ist dieses System längst verurteilt. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.)

politischen, nationalen und sozialen Fragen. (Hört! Wels!) An der Entwicklung dieser Organisation haben mitgewirkt die Herren Krebs, v. Oldenburg, v. Siebert und auch Dr. Leibnitz. Letzterer verweist ich die Herren auf die Erzielung, die sie der gegenwärtig heranwachsenden weiblichen Jugend angelehen lassen, bis wirklich nicht dazu angekommen ist, ehe hohe Weidlichkeit und häusliches Leben herangeführt. Seien sie doch daran, mit Unterstützung von Offizieren aller Grade, vom Unteroffizier bis zum Generalstabschef, in den Pfadfinderkorps des Jungdeutschlandbundes weibliche Abteilungen einzurichten. Ob das eine Erzielung zur Weidlichkeit ist, lasse ich dahingestellt. Vielleicht hoffen Sie, dass wenn die ganze heranwachsende männliche Jugend einmal der Sozialdemokratie mit Haut und Haaren verschlossen sollte, sich dann Amazonenkorps bilden, um dem Umsturz zu begegnen. (Große Heiterkeit!) Die Absicht mag ja lächerlich sein, aber Erfolg werden Sie nicht haben. Und vor allem stellen Sie sich damit in Widerstand zu den Grundsätzen, die Sie sonst beobachten, und die auch bestimmt sind, in den Pfadfinderkorps des Jungdeutschlandbundes. Die Frau gehört in das Haus! Auch im Zentrum wird in der Entwicklung der Frau einen Bericht gegen Grundzüge der christlichen Kirche fehlen, wonach der Mann der Frau überzeugt sein soll, gäbe es. Auch dort wüssten sich Handlungen in den Anschauungen gegenüber der Frauenbewegung. Schon 1909 beschloss der Vertretertag des Windhorstbundes, jener Organisation, die dazu geschaffen ist, um die Spitzen für das Zentrum heranzubilden, mit 831 gegen 8 Stimmen, die Frauen zur Mitgliedschaft einzuladen. (Hört! Wels! bei den Sozialdemokraten.) Also auch das Zentrum wird sich schließlich mit dem Frauenwahlrecht abfinden. Nationalliberalen haben in einem Rundschreiben ihres Vertretertags 1910 ausdrücklich die Hoffnung ausgedrückt, dass der Herauszug der Frau zur politischen Beteiligung größere Bedeutung geschenkt werde, und dass die Frauen mehr als bisher zur politischen Macht in nationalliberalen Vereinen herangezogen werden. (Hört! Wels!) Ebenso stehen die Freikünste der politischen Beteiligung der Frau gegenüber, wenn auch auf ihrem letzten Parteitag manche Gegenseite in dieser Frage zugegangen waren. In der Tat ist es das allererste Unrecht, die Frauen noch weiterhin vom politischen Leben auszuschließen. Denken Sie daran, dass 8 Millionen Frauen im Erwerbsleben stehen, die an den verschiedenen Fragen der Gesetzgebung auf das leidende Interessiert sind. Auch das Argument kann nicht gelten: dass die Frauen der Wehrpflicht nicht unterliegen. Denken gegenüber, die erfärbare, doch das allgemeine Wahlrecht ein Vorrecht der allgemeinen Wehrpflicht ist, muss belohnt werden, dass die Wehrpflicht den Frauen mindestens ebenso schwere Lasten auferlegt, und auch im Krieg kann man den Frauen nicht entzweit als Samariterinnen und als Helferinnen. Und es ist noch verdienstlicher, Wunden zu heilen, als Wunden zu schlagen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Genauso dieselben Gründe, die für unseren Antrag auf Gewährung des Wahlrechts auch an die Frauen sprechen, könnte ich anführen für die Herabsetzung der Altersgrenze auf 20 Jahre. Es besteht kein durchdringender Grund, das Alter von 20 Jahren als die wichtigste Grenze anzusehen. Mit 20 Jahren wird man Soldat, mit 21 Jahren volljährig, dann ist der junge Mann imstande, eine Familie zu gründen, einen Haushalt zu errichten, ein Geschäft zu führen, er verzögert über Vermögen; aber zum Wahlsollt soll er nicht zu jung sein. Die eingehende Betrachtung dieser Frage führt auf einige besondere Schwierigkeiten der preußischen Verfassung. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aber sie an diesem Wahlrecht selbst, es ist mich beinahe wundern, wie die Gesellschaft sie gelassen ist. (Heiterkeit!) Aber trotz der Neuerungen lebt der Volk noch und gelöst sich daher, als jeder oder Bernhard und Gerechtigkeit haben sich ja von jenen die Unterstützer einer Klasse erwiesen, die auf all die schönen Dinge steht, wenn es gilt festzuhalten, was sie erhält. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Das preußische Wahlrecht, gänzlich veraltet und erledigt als Gegenstand der Diskussion, ergießt heute nur noch als eine Niedrigfrage. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Freilich haben nicht alle Konserventen so erlich wie der Herr v. Hammerstein offen erklärt, dass sie an diesem Wahlrecht festhalten, weil es den Konserventen vor allem nützlich sei. (Hört! Wels!) Da sie das Wahlrecht nicht mehr verteidigen können, verbünden sie das Feld der Diskussion, indem sie unsere positiven Vorschläge zum Gegenstand ihrer Kritik machen, und gegen das allgemeine, gleiche direkte und geheime Wahlrecht einen Huldigungserlass ausgeschlossen, wenn sie behaupten, es sei unmöglich ein ideales Wahlrecht überhaupt zu schaffen. Philosophen mit defizitärer Wiene konzipieren, das allgemeine Wahlrecht führt zur Verwirrung, man möge die Stimmen wählen und nicht abstimmen und was solche philosophische Originalitäten mehr sind! Es gibt aber keine Reform, die nun nicht in derselben Weise unter Hinweis auf die sündhafteste Unzulänglichkeit alles Menschlichen ebenso wirkungsvoll defensiviert wird, wie die preußische Wahlrechtsform. Auch man das ständeste der Wahlrechtsrechte erhalten, weil es nach Ansicht jener Philosophen ein allgemein anerkanntes vollkommenes Wahlrecht nicht gibt? Bis man im Auge der Welt stehend steht, weiß man nicht in den Himmel fliegen kann? (Sehr gut!) Man spricht vom roten Ball, aber das Wesen jedes Rechtes ist es, nicht zu individualisieren, sondern zu generalisieren. In diesem Sinne gibt es eine reelle Gleichmacherei als das Grundprinzip der Monarchie. Nach einem Kampf kann nach diesem Grundsatz der monarchistischen Gleichmacherei ein Reich beherrschen, umsumstrukturiert über Millionen verteilt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Könnte man es zur Not verteidigen, wenn auch nicht billigen, wenn ein Teil der Bevölkerung als angeblich unreif von der staatsbürglerischen Gleichberechtigung ausgeschlossen wird, so ist es jedenfalls der Gipfel des Unrechts, wenn man auch unter den Gleichberechtigten doch noch Unterschiede macht, und sagt: Ihr durft zwar wählen, aber du hast zwei Stimmen, du sonst und du sonst. Es bleibt immer überliefert, wenn man verucht, die unendlichen Verschiedenheiten der Unzulänglichkeit der Bildung usw. in die Zahlen des Einmaleins auf presen, wenn man sagt: Du verhungertest Gentle hat eine Stimme, Du Kateroffizier hat vierzig mal seines Stimmen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Sicherlich hat Herr v. Hohenbrand seinen Flügel als viele von seinen Fraktionskollegen. Ich erinnere nur an sein Wort: Wir sind doch als Freunde sehr gern, um zu wissen, dass kein Auge nach dem Wahlrecht, eins sein kann. Zwei Dinge müssen sich anordnen im wiederkommenden Kluß unserer politischen Entwicklung, und die Partei, die nichts anderes tun will, als die formellen Verhältnisse des Wahlgesetzes, würde auf die Dauer keinen festen Bestand haben.“

Zum durch diese eine Stelle hat Herr v. Hohenbrand bewiesen, dass er in der Tat ziemlich klug ist als eine grobe Reise seiner fraktionellen Fraktionsfreunde. Wenn er aber in einer fraktionellen Sitzung bei einer fröhlichen Zustimmung erklären würde: Ich bin momentan so gesetzt wie Sie, darum habe ich auch zehn Stimmen zu rütteln, keine konventionelle Parteidiscipline mehr möglich glauben, doch bei ihm plötzlich Gleichberechtigung ausgeschlossen sei. (Heiterkeit!) Sicher gut! bei den Sozialdemokraten. Die Gerechtigkeit aber, die er jetzt erlangt wird, wenn so etwas im kleinen Kreise passiert, ist sogar von nationalliberalen Theoretikern als Ausfluss höchster Gerechtigkeit geschildert, wenn es sich um größere Partien handelt. Die Sozialdemokraten sagen: was es im engsten Kreise Unverantwortliches ist, so ist im größeren Umfang erst recht. Ja, es ist eine Unverantwortlichkeit; darum fordern wir mit unserem Antrag das gleiche Recht. — Das allgemeine Wahlrecht fordern wir, weil wir nicht sind, doch auch die Frauen nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen werden dürfen. Wir erwarten einen rechtlichen Einfluss der Frau im politischen Leben, insbesondere in der Richtung der Verstärkung des Lebensmittelwackers und im Sinne der Friedensbewegung. In allen Parteien vollzieht sich jetzt eine geistige Wandlung, in bezug auf ihre Stellung zur Frauenfrage, aus den Konserventen angefangen bis zur Konservativen Partei, die jedoch ins Haus und müsse ferngehalten werden vom Gebiet des Reichs, sind den Frauen entgegengelommen bei Gründung des Deutschen Frauenbundes, bei dem Herr v. Bederkate gehörte. Damit haben sie sich in Widerspruch gesetzt mit ihrem Grundsatz: Die Frau gehört ins Haus! Denkt der Aufzug zur Gründung des Deutschen Frauenbundes bezog ausdrücklich, dass die Frauen entscheidet werden sollen über die politischen Fragen, und diese Konsolidierung soll erreicht werden in Wort und Schrift über alle

feiern in diesem Jahre die Wiedergeburt Preußens, das Jahr des Einsetzens aller Kräfte der Nation zur Wiedergewinnung der Hohenzollernschen Haussucht. Das Volk wartet noch heute auf den Dank vom Hause Hohenzollern. Bis nach 1870 die Reaktionen und Sozialdemokratien verfolgt wurden, so damals die deutschen Patrioten. Trotz aller Versprechungen des Königs geschah nichts, geschah auch nichts unter Friedrich Wilhelm IV. Erst in diesen Tagen hat der Träger der Krone in Königberg von den Opfern gesprochen, die das Volk bringen müsse, um den Banden der Liebe und Treue zwischen Fürsten und Volk. In den Reden der Jubiläumsbegeisterung habe wohl mancher bitterer Trost, wenn der tapferliche Krieger seine Blinde noch weitere 10 Jahre hätte zurückweichen lassen. Damals, als sein Sohn Friedrich II. sich wegen der verlorenen Schlacht bei Kunersdorf mit Selbstmordgedanken trug, betätigte sich der preußische Adel als derselbe Realpolitiker, der er heute noch ist. Ohne jeden Versuch des Widerstandes gegen die Aufruhr löste der Adel seine Wütigen auf und die preußischen Städte huldigten feierlich der Kaiserin Elisabeth. Friedrich II. hat das dem Adel nie vergeben. Er hat 1781 noch eine nachdrückliche Audienz des Adels mit dem Bemerkern verweigert, dass die obpreußischen adeligen Stände keine Volkslandesrechte hätten. (Hört! Wels! bei den Sozialdemokraten.)

Die offizielle Presse bemüht sich gegenwärtig, die Welt zu überzeugen, dass die Verlobung der Tochter des Kaisers mit dem fünfjährigen Herzog von Braunschweig das braunschweigische Volk aus freudigste bewege. Ich wage das zu bezweifeln. Braunschweig war bis heute noch ein Wahlrecht, das ebenso reaktionär, wie das preußische ist. Das wird die Stimmung des Volkes erheblich dümpfen, und man muss sich immer fragen, ob nicht in den Glodenräumen und in den Zollmeilegründen des offiziellen Schauspieler der Eingangsfeier auch der Ruf des verschlissenen Volkes nach einem freien Wahlrecht erschallen wird. (Vorhoffe des Gewissens, dass der Sozialdemokraten.) Das wäre freilich eine Dissonanz, aber doch nur die einzige Kraft, die die Stimmung des Volles richtig wiederholt. (Vorhoffe der Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Heute noch wartet das Volk auf die Bewährung seiner an Schlafseltern und in Streitkämpfen ertrungenen und eben wieder genommenen Rechten. Es wäre zu wünschen, dass der Träger der Krone sich wieder mehr die Auffassung geweint, die er in der Thronrede von 1908 ausdrückte; aber zu erwarten ist das nicht, denn der Träger der Krone ist nicht und kann nicht eine über den Parteien stehende Kraft, er ist nur der Vollkroder des Willens der herrschenden Masse, die königlicher sind als der König und die ihm die Einlösung seines Versprechens aus Gründen der monarchischen Doktrin unterstehen. Die herrschenden Klassen trauen sich nicht mehr die Kraft zu, in allgemeinen gleichen Wahlen die Rechtfertigung des Volkes zu gewinnen, sondern wollen das Wahlglück durch Klasse, Plural und Priviliegenssysteme forcieren oder auch durch Gewaltmaßregeln, zu denen Herr v. Radowitz längst im Reichstagshaus riet und die Herr v. Cloppenburg im Dezember 1908 noch deutlicher verlangte, als er gegen die süddeutschen Wahlrechtsarten die preußischen Vorwürfe aufrief. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Die Herren, die das Reich unter Kuratel Preußens bringen wollen, dem die Bundesfürsten zu Volksstufen degradieren, handeln nur nach dem Spülbadgrundlos: „Was euer ist, ist mein! Und was mein ist, ist euch nicht an!“

Alle diese Angreife sind nichts anderes als Kämpfe der Herrschenden gegen die aufstrebende Klasse der Arbeiter und ihre politische Herrschaft, die Sozialdemokratie. Dabei kann in Preußen meine Partei durchaus noch nicht auf die Weisheit der Bevölkerung rechnen. Das gleiche Wahlrecht würde in Preußen nur eine ähnliche Gruppierung ergeben wie hier im Reichstage. Aber die Gegner des gleichen Wahlrechts rechnen offenbar mit einer gewaltigen Stimmengewinne der Sozialdemokratie, sie haben ein unschätzbares Vertrauen zur heftigen Kraft unserer Propaganda. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Diesen Gegnern möchten wir zurufen: Habt doch auf Wollen ein wenig mehr Courage! Kämpft doch auf dem Boden des gleichen Wahlrechts, und wenn Ihr verliert, wird die Welt auch nicht darüber augenärme geben. Sogar der Reichstag sollte nicht darüber sein, wenn die Dissonanzen mit erkläre, doch somit die Majorität im Reichstag als auch die im Landtag einfluss auf die Regierung ausüben will. Da wird auch ein Starke zurücktreten als der gegenwärtige Reichsangestellte. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Da reicht für ihn die Kanzlerskraft des Fürsten Bülow nicht mehr aus, dazu muss er die Eigenschaft eines Chemikons haben. Das Reichstagswahlrecht ist nicht nur ein Unrecht und ein Unsin, es ist auch eine politische Katastrophe für die Steuerung und für alle Parteien mit Ausnahme der Konserventen. Eine Aenderung auf gesetzlichem Wege ist nur möglich, wenn die Nationalliberalen ihren Widerstand aufgeben würden. Aber statt eines allgemeinen Aufmarsches gegen rechts sehen wir einen allgemeinen Aufmarsch gegen links. Die Sozialdemokratie geht im Wahlkampf einer Majorität entgegen, die ihr als Partei sehr nützt, aber der Seite der Widerstand sehr schadet. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Diesen Gegnern möchten wir zurufen: Habt doch auf Wollen ein wenig mehr Courage! Kämpft doch auf dem Boden des gleichen Wahlrechts, und wenn Ihr verliert, wird die Welt auch nicht darüber augenärme geben. Sogar der Reichstag sollte nicht darüber sein, wenn die Dissonanzen mit erkläre, doch somit die Majorität im Reichstag als auch die im Landtag einfluss auf die Regierung ausüben will. Da wird auch ein Starke zurücktreten als der gegenwärtige Reichsangestellte. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Die Angst vor dem Polizei, vor dem Terrorismus der Rechten, vor den Philistern in den eigenen Reihen, treibt die Liberalen herzhaft ins Lager der Rechten. Und damit verschwindet der letzte Schein der Hoffnung, das in Preußen auf dem Wege zuhiger innerer Gesetzgebung ein Fortschritt erreicht ist. In dieser Situation ist es unsere Pflicht, alle Möglichkeiten einer gezielten Weiterentwicklung zu erschöpfen, indem wir den Reichstag aufzufordern, dem politischen Rothstand in Preußen und anderen Bundesstaaten ein Ende zu machen. Wir erfüllen diese Pflicht, um mit zuhigem Gewissen der Aufzug entsprechend zu können, die vielleicht schwerer Kämpfe bringen wird als bisher. Wir sind friedliche Deutsche. (Vorhoffe rechts. Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit. (Gewissensbisse bei den Sozialdemokraten.) Wir sind unverzerrte Optimisten in der Hoffnung auf die gesetzlich geordnete Erfüllung unserer reif und überreif gewordenen Forderungen. Was sollen wir aber jenen Deutzen entgegnen, die uns sagen: Ihr seid doch, das auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hat jenen Wett nicht, die bürgerlichen Parteien wollen nicht sind ohne ohnmächtig, und die Reichsregierung verzagt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wenn man das liest und Herzen schlägt vor sich sieht oder an Herrn Bredberg denkt, so könnte man vielleicht eine Konsequenz in der nationalliberalen Partei annehmen, in der Konsolidierung der Reichsregierung gegen rechts. Man könnte da an den Worten Franz Bieglers von dem kleinen Hinterhofen der Demokraten denken, das er einmal in einem Gedicht anfallte gebrauchte.

Wir werden wohl wieder das Schauspiel erleben wie vor drei Jahren, dass die Nationalliberalen grundsätzlich eine reichsgesetzliche Regelung der Wahlrechtsfrage für erlaubt erklären, dann aber sagen, sie ist unmöglich. Auch das Zentrum wird ähnlich verfahren. Ich beneide es um seine Kunst, aus dem Wahlrechtsstreit seiner Partei einen Gewinn zu ziehen, auch die Feindseligkeiten, die deren Leute gegen die Sozialdemokratie ausgetragen, mit deren Hilfe man auf die weiße Seite läuft. Die Wähler des Zentrums beneide ich allerdings nicht um ihren politischen Scharschdel. Herr Spahn meinte freilich im Jahre 1909, der Reichstag sei in dieser Frage an die Initiative des Bundesstaates gefordert. Die Unmoralt der öffentlichen Wahl ist von dem ältesten Leuten der Partei hervorgebracht. Ich erinnere die Nationalliberalen an den Aufruf ihrer Partei von 1867, morin Bielen und Lüder den allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrecht für das gesamte Volkserst. Doch die Sozialdemokratie habe sich überlebt. (Hört! Wels! bei den Sozialdemokraten.) Wenn man das liest und Herzen schlägt vor sich sieht oder an Herrn Bredberg denkt, so könnte man vielleicht eine Konsequenz in der nationalliberalen Partei annehmen, in der Konsolidierung der Reichsregierung gegen rechts. Man könnte da an den Worts Franz Bieglers von dem kleinen Hinterhofen der Demokraten denken, das er einmal in einem Gedicht anfallte gebrauchte. Wir werden wohl wieder das Schauspiel erleben wie vor drei Jahren, dass die Nationalliberalen grundsätzlich eine reichsgesetzliche Regelung der Wahlrechtsfrage für erlaubt erklären, dann aber sagen, sie ist unmöglich. Auch das Zentrum wird ähnlich verfahren. Ich beneide es um seine Kunst, aus dem Wahlrechtsstreit seiner Partei einen Gewinn zu ziehen, auch die Feindseligkeiten, die deren Leute gegen die Sozialdemokratie ausgetragen, mit deren Hilfe man auf die weiße Seite läuft. Die Wähler des Zentrums beneide ich allerdings nicht um ihren politischen Scharschdel. (Gewissensbisse bei den Sozialdemokraten.) Wir sind unverzerrte Optimisten in der Hoffnung auf die gesetzlich geordnete Erfüllung unserer reif und überreif gewordenen Forderungen. Was sollen wir aber jenen Deutzen entgegnen, die uns sagen: Ihr seid doch, das auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hat jenen Wett nicht, die bürgerlichen Parteien wollen nicht sind ohne ohnmächtig, und die Reichsregierung verzagt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit. (Gewissensbisse bei den Sozialdemokraten.) Wir sind unverzerrte Optimisten in der Hoffnung auf die gesetzlich geordnete Erfüllung unserer reif und überreif gewordenen Forderungen. Was sollen wir aber jenen Deutzen entgegnen, die uns sagen: Ihr seid doch, das auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hat jenen Wett nicht, die bürgerlichen Parteien wollen nicht sind ohne ohnmächtig, und die Reichsregierung verzagt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit. (Gewissensbisse bei den Sozialdemokraten.) Wir sind unverzerrte Optimisten in der Hoffnung auf die gesetzlich geordnete Erfüllung unserer reif und überreif gewordenen Forderungen. Was sollen wir aber jenen Deutzen entgegnen, die uns sagen: Ihr seid doch, das auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hat jenen Wett nicht, die bürgerlichen Parteien wollen nicht sind ohne ohnmächtig, und die Reichsregierung verzagt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit. (Gewissensbisse bei den Sozialdemokraten.) Wir sind unverzerrte Optimisten in der Hoffnung auf die gesetzlich geordnete Erfüllung unserer reif und überreif gewordenen Forderungen. Was sollen wir aber jenen Deutzen entgegnen, die uns sagen: Ihr seid doch, das auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hat jenen Wett nicht, die bürgerlichen Parteien wollen nicht sind ohne ohnmächtig, und die Reichsregierung verzagt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit. (Gewissensbisse bei den Sozialdemokraten.) Wir sind unverzerrte Optimisten in der Hoffnung auf die gesetzlich geordnete Erfüllung unserer reif und überreif gewordenen Forderungen. Was sollen wir aber jenen Deutzen entgegnen, die uns sagen: Ihr seid doch, das auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hat jenen Wett nicht, die bürgerlichen Parteien wollen nicht sind ohne ohnmächtig, und die Reichsregierung verzagt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit. (Gewissensbisse bei den Sozialdemokraten.) Wir sind unverzerrte Optimisten in der Hoffnung auf die gesetzlich geordnete Erfüllung unserer reif und überreif gewordenen Forderungen. Was sollen wir aber jenen Deutzen entgegnen, die uns sagen: Ihr seid doch, das auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hat jenen Wett nicht, die bürgerlichen Parteien wollen nicht sind ohne ohnmächtig, und die Reichsregierung verzagt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit. (Gewissensbisse bei den Sozialdemokraten.) Wir sind unverzerrte Optimisten in der Hoffnung auf die gesetzlich geordnete Erfüllung unserer reif und überreif gewordenen Forderungen. Was sollen wir aber jenen Deutzen entgegnen, die uns sagen: Ihr seid doch, das auf gesetzlichem Wege nichts zu erreichen ist. Der König hat jenen Wett nicht, die bürgerlichen Parteien wollen nicht sind ohne ohnmächtig, und die Reichsregierung verzagt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind Fanatiker der Gewaltlosigkeit. (Gewissensbisse bei den Sozial

**Abg. Dr. Grotz (B.)**: Ich beschränke mich auf die Erklärung, die Graf Kompeß für uns schon zweimal abgegeben hat. Wir haben an der Verfassung fest, daß die Gestaltung des Wahlrechts in den Einzelstaaten zu deren Zuständigkeit gehören und der Reichsverfassung im Reiche entzogen ist. Andersseits bringt die Entwicklung immer deutlicher die Tatsache zum Bewußtsein, daß das Recht und Wehr des Deutschen Reichs von einer harmonischen Gestaltung des Verfassungsrechts nicht zu trennen ist. In einem Staat der allgemeinen Schulbildung und Wehrpflicht ist es ein Widerspruch, wenn einzelne Teile der Bedürfnisse von einer wirklichen verfassungsmäßigen Vertretung ihrer Rechte und Interessen ausgeschlossen sind. Was das Reich seinen Bürgern gewährt hat, wird auch in den Einzelstaaten bewilligt werden müssen. Dieser Übereinklang wird um so peinlicher empfunden, je länger er aufrecht erhalten wird. Er ist dem Staatsrecht nicht entsprechend, sondern schädlich. Aber eine Frage von solcher Bedeutung kann eine befriedigende Lösung nur finden, wenn sie in Reihen des Friedens in Angriff genommen wird. Nach der Reichsverfassung ist der Reichstag nicht in der Lage, hier die Initiative zu ergreifen. Wenn aber die Regierung dem Reichstag einen Entwurf zugehen läßt, der eine Entwicklung der Zuständigkeit des Reiches vorschlägt, so sind wir bereit, ihm unsere Zustimmung zu geben.

**Abg. Baermann (noch.)**: Auch wir haben keine Voraussetzung, von unserer Auffassung abzugehen. Wir erkennen dem Reiche das Recht an, für jeden Einzelstaat eine aus Wehr und Wehrpflicht bestehende Bedürfnisvertretung zu verlangen. Darüber hinaus zu gehen und die Einzelstaaten einer solchen Verfassungsreform vorzuschreiben, lehnen wir wie bisher ab.

**Abg. Graf Rantz (L.)**: Der Antrag verläuft gegen die Grundlagen der Reichsverfassung. Die Regelung der inneren Verfassung der Bundesstaaten ist nicht der Reichsgelehrte übertragen worden. Sie würde nicht die übertragen werden können, ohne die Souveränität der Einzelstaaten zu berühren und dadurch den bundesstaatlichen Charakter des Reiches ins Wanken zu bringen. Letzteres entspricht den Bestrebungen der Sozialdemokratie; das Fleisch in einem Einheitsstaat auf demokratischer Grundlage zu verhindern. Der Antrag stellt nun ein Bild in der Reihe dar, auf diesem Bild weiterzufahren. Wir erheben gegen diese fortgesetzte Verletzung unserer Verfassung Einspruch. (Buchen bei den Sozialdemokraten.) Wir lehnen es grundsätzlich ab, und an der Erweiterung zu beteiligen, weil der Reichstag durch eine solche Erweiterung seine Zuständigkeiten übersteigt. (Weißt recht.)

**Abg. Kosch (B.)**: Die Zustände in Mecklenburg und Preußen sind unerträglich. Wir protestieren dagegen, daß sich das preußische Abgeordnetenhaus in Reichsangelegenheiten einmischt. Das preußische Wahlrecht gestaltet den Reichsbedürfnissen, die das Reich in seinem Interesse stellen muß, schon längst nicht mehr. Trotzdem können wir dem sozialdemokratischen Antrag nur insofern zustimmen, als er das Reichsgerichtsrecht verlängert. Für das Kronenwahlrecht und das Wahlrecht für Jugendliche sind die Zustände noch nicht reif.

**Abg. Seiden (Vor.)**: Dem Grundgedanken des Antrages stimmen wir zu, denn das Ausnahmerecht gegen uns in Preußen ist nur möglich, weil es dort ein elendes Wahlrecht gibt.

**Abg. Berlin-Döll (Rp.)**: Der Antrag widersetzt der Reichsverfassung und wir lehnen es ab, auf seine mobilen Forderungen überhaupt einzugehen. (Rauhes Lachen bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Durchdruck (Witzig. B.)**: Der Antrag dient nur Agitationsszwecken. Wir hätten in Preußen längst ein vernünftiges Wahlrecht, wenn es keine Sozialdemokratie, sondern nur eine gründliche nationale Arbeiterschaft gäbe. (Sturmisches Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die erste Sitzung. Da ein Antrag auf Kommissionserörterung nicht vorliegt, wird sofort in die zweite Sitzung eingetragen.

**Abg. Dr. Liebnecht (Sog.)**: Die gähnende Lücke auf dem Regierungsbüden und auf der Macht ist ein Verweis für die Notwendigkeit dieser Debatte und unseres Antrages, der den gegenwärtigen schwachvollen politischen Aufständen in Preußen ein Ende machen soll. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten. Großer Lärm rechts. Zurufe rechts: Schwachsinn! Zurufe links: Schwachsinn!) Wir erledigen ja immer dasselbe Bild. (Einige Zurufe rechts: Schwachsinn?)

**Abg. Präsident Rose**: Ich bitte, die Zulässigkeit dieses Ausdrucks nicht weiter zu bezweifeln. Auf Personen angewendet, würde ich ihm raten. Aber auf Zustände angewendet, unterliegt er nicht meiner Kritik. (Lebhaftes Lachen links. Zurufe rechts.)

**Abg. Dr. Liebnecht**: Wie immer, werden Kompetenzen vorgebracht. Am unberührlichsten ist die Haltung des Zentrums. Wenn die Regierung einen Entwurf vorlegt, will das Zentrum ihm zustimmen. Als ob der Reichstag nicht dieselbe geistigergetriebene Initiative hätte wie die Regierung. (Sehr richtig! links.) Die Haltung des Rechtes ist auch höchst sonderbar. Man denkt nur an Schwarzbüro-Radikal. Die borussia Regierung hat beim Staatsrechtsrechtes Radikal ein Gutachten eingeholt und Radikal hat erklärt, daß geboten fällt, wenn die Regierung mit dem Landtag noch nicht regieren kann, die Gesetze des Reiches einführen und die Regierung dort auch ohne Budget rezipieren könnte. (Lebhafte Störung links.) Dieses Gutachten ist in der gesamten konservativen Presse mit Begeisterung begrüßt worden. (Hört hört links.) Doch aber soll auf einmal das Recht nicht das Recht haben, ein Sieg, wie wir es vorgeschlagen haben, zu erobern. So geht die Logik zum Teufel, wenn man nur seine barbarischen Gewaltmitteln dem Volke gegenüber durchsehen kann. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten. Zurufe rechts.) Ich glaube, wenn es sich daraus handeln würde, von Reichs wegen gegen Württemberg, Baden, Bayern oder Hessen vorzugehen, so würde sich die Rechte auch nicht so sehr wehren. (Sehr wahr! links.) Aber jetzt wird jetzt und Radikal gefordert, weil es sich um das geliebte Preußen handelt und um Mecklenburg mit dem Geschworenen im Wappen. (Reiterseit links.) Nicht aus juristischen Gründen, sondern aus politischen Gründen wird unser Antrag verworfen. Im übrigen haben die Herren auf der Rechten sich wirklich niemals an das formale Recht gehalten. Wenn sie nur ihre Forderungen durchschlagen, auf die leichter mehr oder weniger Gewalt kann es nicht an. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Ihre juristischen Lebenden glauben mir keinen allen nicht, auch dem Zentrum nicht. Diese juristischen Lebenden werden nur vorgeschoben als Wandschirme, hinter denen man ungestört seinen politischen Intrigen nachgehen kann. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Wenn Ihnen unser Antrag im einzelnen nicht behagt, weshalb bringen Sie nicht Amendingen ein. Aber das tun Sie nicht. Sie wollen nicht, daß sich auf unseren Antrag eine Mehrheit vereint. Wenn das Zentrum wollte, es könnte mit den Mitteln der stärksten Demagogie und der politischen Intrige vorgehen wie beim Jesuitengesetz. (Großer Lärm im Zentrum.)

**Abg. Präsident Rose**: Sie sprechen doch nicht etwa von Mitgliedern dieses Hauses?

**Abg. Dr. Liebnecht**: Selbstverständlich nicht. (Sturmische Heiterkeit.) Ich denke an die Oberen des Jesuitenordens und an die Herren, die jenseits der Alpen leben. (Lachen im Zentrum.) Beim Entzugsgefecht war noch Ansicht des Zentrums der Reichstag aufländig. Da lag ihm baran, eine Mehrheit hier zu bekommen, so sollte es ja an der Regierung reichen. Aber hier liegt dem Zentrum nichts an dieser Mehrheit, weil es eben eine Wahlrechtsreform ernstlich nicht will. (Widerstreit im Zentrum.) In den Akten des Abgeordnetenhauses ist dokumentarisch festgelegt, wie weit das Zentrum im

Wahlrecht gegangen ist, nur weiß es in den Akten der Abgeordneten, die mit ihrem Überschreitung zurückgewiesen wurde, zu dem Zweck, gemeinsam das Volk über den Kopf zu verbieten. (Sehr heftige Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Unruhe rechts und im Zentrum.)

**Abg. Präsident Rose**: Diese Worte können sich aber nur auf Mitglieder des Hauses beziehen. (Sturmische Heiterkeit links.)

**Abg. Dr. Liebnecht**:

Im Abgeordnetenhaus begangen hat, werden unvergessen bleiben und diesen politischen Sünden wird auch die gerechte Sühne folgen. So hätte sich im Abgeordnetenhaus eine Weisheit für den freien Wahlrechtsantrag aufgezeigt und direktes Wahlrecht gefunden, wenn das Zentrum nicht mehrere Dutzend seiner Abgeordneten abschmälernd hätte. (Sturmisches Lachen hört links.) Wenn

kompetenzbedienten versteht, ist ein krasstes Zeichen für die politische Bildung im deutschen Bürgertum. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Wenn man wenigstens den Platz hätte, so sagen, es handelt sich hier um die größte politische Flosse für Deutsches Reich, und die wollen wir die Sozialdemokratie und die breiten Massen des Volkes, die hinter ihr stehen, niedergeschlagen.

Eher Kompetenzbedienten hier vorzubringen, ist ein Schlag ins Gesicht der deutschen Wähler. Deshalb meine ich, wenn ich auch

heute im Deutschen Reichstag die Befragungen jetzt werden im Lande draußen werden wir die Stütze sein. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Es handelt sich hier um die Stütze des Reichstags gegenüber Preußen. Es handelt sich nicht um das Wahlrecht in Süddeutschland, auch nicht in Württemburg. Wenn

in Preußen ein demokratisches Wahlrecht kommt, dann braucht

es nicht lange zu sein um das Wahlrecht in Württemburg.

Der Herzog, dann steht der Mantel Preußen. ist nie etwas

anderes gemeint, als der Mantel Preußen.

Die einzigen Tage sagten Graf Rosadowitsch, wenn der Reichstag ein politischer Faktor sein will, dann muß er im Lande sein, seien

Wissen durchzuhalten. Sehr wahr jetzt inhaltlich! Wir

die einheitlichen Wahlarten beschlossen, aber Preußen wünscht die Wahlwahlen nicht, deshalb befürworten wir sie nicht. Sehr Wermuth

spricht, denn Zentrum und Konseriativ wollten sie nicht. So

herrschte Preußen im Reich. Diese Wohlfrage zeigt sich auch in der äußeren Politik. So haben wir erlebt, daß hier ausgesprochen

wurde, daß unter allen Umständen die Abstimmungtreue der überreichlichen Verbündeten gehalten werden müsse. Woher kam das?

Weil das Zentrum unterstützte von seinen Verbündeten, den Konseriativen, dies Eintritt für Österreich wünschte, da es in

Österreich seine Güter besaß und direkt Wahlrecht.brachte. Das

heißt mit anderen Worten, daß das Zentrum nicht mehr als das

geheime und direkte Wahlrecht für Preußen verlangt. (Widerstreit

im Zentrum.) Wenn man in jedem grundlegenden Fragen in

folgen, erfüllt, daß man mindestens das geheime und direkte Wahl-

recht haben will, so meint man damit, daß man darüber hinaus

keine zusätzlichen Forderungen hat. (Sehr richtig! bei den Sozial-

demokraten.) — Widerstreit im Zentrum.) Der Abg. Gronostoff

hat vielleicht nicht aus dem Zentrum, wohl aber aus dem Herzen

von Württemburg heraus gerehet. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Die freikonservative Partei wollte, wie die Herren in Gedächtnis

und in Nordbörde im vorigen Jahre unter dem sozialdemokratischen Ein-

druck der erzielten Erfolg sagten, aus der Niederlage lernen. Über

die vor so von der Abgeordnetenhaus der mechanistischen Staatsaufstellung und der Unterdrückung der Volksmassen, sie wollte

in Preußen auch noch die Errichtung des Urmenschreits befehligen,

die einzige Verhinderung, die es ermöglicht, daß in durch und durch

proletarischen Begeister die Volksmassen sich selbst verschaffen

könnten. Hand in Hand mit den Nationalliberalen ließen die freikonseriativen dagegen Sturm. Wenn man davon denkt, so weiß

man, was hinter den scheinlichen Erfolgen steht, mit denen sie

den Rücken zu denken suchen. Herr v. Seitz forderte eine Re-

wählung des Reichsgerichtswahlrechts eingeführt wird. (Hört hört bei den Sozialdemokraten.) Diese Partei arbeitet also systematisch auf die

weiterer Entwicklung des Volles hin. Und die nennt sich Frei-

partei. Eigentlich sind Sie keine Partei, sondern nur eine kleine

Partei, und wie erwähnt Sie nur, weil Sie uns die besten Ch-

ancelle zur Demonstration der Zuständigkeit in Preußen dienen. (Sehr

richtig! Die Sturmklänge im Abgeordnetenhaus gegen den Reichstag hat, so wie es ist, daß es in Preußen nicht durch Ver-

handlungen mit den Ständen zu einer Annahme des Staats-

rechts gekommen ist, sondern erst durch die Revolution von 1848, so wie werden, um die Verhandlungen mit den Ständen in

Württemburg allein niemals zu einer Auseinandersetzung des feudalen

Staates führen. Als der König von Preußen vor den Bürgern den Hut abnahm, da entstand auch in Württemburg der konstitutionelle Staat; aber als in Preußen die Revolution niebergeschlagen

war, wurde es wieder besiegt. Der Grund war eben, daß in Würt-

temburg die Herrschaft der feudalen Ritterität ganz unerschöpft war. Sie war so unerschöpft, daß sie heute noch besteht. In

Württemburg muß der Landesherr die Ausgaben für das Landes-

regiment bestreiten. Infolge der Polizeipolitik im Reich kommt er nicht

mehr aus mit seinen Mitteln, und weil die Jungen ihm seit 1910

seine Zustände mehr benötigen, deshalb der große Eifer der

Württemburgischen Landesregierung, dem Land eine Verhinderung zu

geben. Aber bei allen Entwicklungen handelt es sich nur um ein klei-

niges Wahlrecht. Achter und Mittelstand dienen reaktionär. (Hört hört)

Es bleibt nichts übrig, als daß zunächst in Preußen ein demokratisches Wahlrecht durch den Reichstag eingerichtet wird.

Das wird in dem Moment möglich sein, wo die Massen drogen,

die daran ein Interesse haben, die Macht erringen haben, um den

deutschen Reichstag dazu zu bringen. Mit dem Reichstagstab

hat ein Drittel des deutschen Volles sich eine Wahlrecht

erwartet. Wir werden weiter um die Seele des letzten Mannes

im Volle ringen. Je immer größerer Waffen wird das Volk für

die Sozialdemokratie anstrengen und dann wird der Reichstag

dieses Gesetz geben, das das Wahlrecht bringt. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Hofmann-Kudelfstadt (Sog.)**

In unserem kleinen Land hat man einen Landtag mit sozialdemokratischer Mehrheit einen ganz unglaublichen Wahlgesetzesvorwurf vorgelegt gewagt. Wir müssen geradezu verrückt sein, wenn wir den Entwurf annehmen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Deutsche, die bei uns die Politik leiten, kann man tatsächlich nicht einstimmen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die sozialdemokratische Mehrheit hat bei uns die Regierung niemals gehindert, ihren gesetzlichen Verpflichtungen als Bundesstaat nachzukommen. Wenn die Regierung nur ein wenig Verstand und guten Willen gehabt hätte, hätte sie mit der sozialdemokratischen Mehrheit zusammen können. Aber der Minister von der Attentatverschwörung auf die Rechte des Volles, der aller Vernunft widerstreift. (Unruhe rechts.)

**Präsident Kaempf**: Sie dürfen von der Tribüne des Reichstags herab einer Bundesregierung nicht die Vernunft absprechen. Das ist eine Beschimpfung, die ich nicht dulden kann. (Fassst recht.)

**Abg. Hofmann**: Dann schließe ich mit den Worten: daß wir gemeinsam haben. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Wurm (Sog.)**

Ich will nur über einen der tollsten reaktionären Streitreden, bei einer gewissen Komik nicht entheben. Im reaktionären Landtag ist ein Stück von Rechtförderung, der früher regierenden Linie. Der junge Herr Kudelfstadt ist jetzt 21 Jahre alt. Die Regierung geniert sich offenbar, die beschäftigte Verfassungsänderung mit seiner Stimme durchzuführen, weil die überreiche Abgeordneten 25 Jahre alt sein müssen. Daher drohte sie ein Gesetz ein, das diesem Kudelfstadt das Recht gibt, bis zum 25. Jahr einen Vertreter bei den Sozialdemokraten zu haben. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Das Gesetz wäre hierauf angenommen worden, wenn meine Parteifreunde es nicht zu verhindern gewußt hätten. Was aber ist nun die Regierung? Diese Regierung, die jedoch diesen Gesetzesvorschlag vorgelegt hatte, ließ nun den 21jährigen Fürsten seinen Sitzen im Landtag einnehmen. (Hört hört links.) Und nun wurde das bisher leidliche Wahlrecht in ein Pfaffenshosenwahlrecht umgewandelt! (Hört hört bei den Sozialdemokraten.) Nicht nur die Nationalliberalen, sondern auch die reaktionären Sozialdemokraten haben für dieses Pfaffenshosenwahlrecht gestimmt. (Riedel bei den Sozialdemokraten und rechts.) Freilich versuchten darüber die Sozialdemokraten, diese Herren von sich abzuwischen. Aber Zöpfie, der diese Herren als Sozialdemokraten landet, hat dies nicht geschafft. Das neue Wahlrecht bringt außerdem noch eine ungerechte Wahlteilnahme und ein Wahlzimmerecht. Die reaktionären Sozialdemokraten haben auf diesen Wahlre



